Das Auge

seine Krankheiten und deren Heilung

durch den

Baunscheidtismus

von

dem Erfinder dieser Heillehre

Carl Baunscheidt

Zehnte Auflage

Motto: „Mehr Licht!"
Goethes letzte Worte.

Mit erläuternden Holzschnitten

Bonn 1940

Das Auge

seine Krankheiten und deren Heilung

durch den

Baunscheidtismus

von

dem Erfinder dieser Heillehre

Carl Baunscheidt

Zehnte Auflage

Motto: „Mehr Licht!“
Goethes letzte Worte.

Mit erläuternden Holzschnitten

Bonn 1940

Vorrede zur ersten Auflage.

Der leidenden Menschheit, sowie denjenigen, welche sich berufen fühlen und gewillt sind, derselben ihre Hilfe angedeihen zu lassen, übergebe ich hiermit ein Schriftchen, welches darum bittet, daß man es mit ebensoviel Liebe aufnehmen möge, wie seine große Schwester. Es verspricht mit Aufrichtigkeit und Entschiedenheit, sich in seinem Kreise nicht minder nützlich und heilbringend zu erweisen als jene, der es sich eng und innig anschließt. Ich aber gebe diesem, meinem jüngsten Geisteskinde, das Zeugnis, daß es eben so sorgfältig großgezogen ist, wie das ältere, daß es einen ebenso guten Willen hat, und daß ich überzeugt bin, es werde mir und meinen Mitmenschen nichts als Freude verursachen. Es wird ohne Unterschied die Hütte des Armen, wie den Palast des Reichen aufsuchen, und ach, wie oft wird es da ein armes Menschenkind antreffen, welches freudlos und schmerzgequält in dunkler Zelle sitzt und vom holden, beglückenden Tageslicht sich abwenden muß, oder dem die Sonne gänzlich erloschen ist, so daß es in ewige Nacht versunken den Verlust des schönsten Erdengutes hoffnungslos betrauert! Die Heilkunst hat den Unglücklichen im Stiche gelassen, und nur in seinen Träumen erscheint ihm oft eine gütige Fee, welche die rosigen Hände auf seine Augen legt und den Schleier von ihnen hinwegnimmt; doch ist der Traum vorüber und die dichte, düstre Nacht nicht gewichen, ach, da wird die Öde ringsumher der Täuschung wegen doppelt schmerzlich empfunden! Und siehe! da tritt eines Tages mein jüngstes Kind zu ihm heran und gießt wieder Hoffnung in seine Brust und führt ihn mit sorgsamer, sicherer Hand auf einen Weg, auf dem er die Lichtquelle wiederfindet. Und der Schleier fällt, der Nebel zerreißt, die Nacht ist entflohen! Und die Erde, der Himmel, die Sonne und freundliche Menschengesichter, sie lachen ihm wieder! und es ist keine

Täuschung, die Fee hat ihn wirklich berührt, er darf sich wieder mit anderen in vollem Maße der schönen Gotteswelt freuen! Für mich aber ist es der süßeste Lohn, solche und ähnliche Bilder in Gedanken mir auszumalen, und ich darf dies umso mehr, da ich in Wirklichkeit schon sehr oft die unendliche Freude sah, welche ein durch mein Heilverfahren von der Blindheit Genesener empfand. —

Nun wird aber mancher Leser fragen, warum ich denn ein Büchlein, wie das vorliegende, nicht längst schon dem Publikum übergeben habe. In der Tat hatte ich schon vor mehreren Jahren die Absicht, wie ich sie ja auch in meinem größeren Werke ausgesprochen. Indes, so oft ich mit der Abfassung beginnen wollte, fühlte ich, und ich nehme durchaus keinen Anstand, dies zu gestehen, daß es nötig sei, erst noch gründlichere und erschöpfendere Studien über den Gegenstand zu machen und noch reichlichere Erfahrungen zu sammeln. Ich wollte nämlich um keinen Preis mit etwas Unvollständigem, mit bloßen Vermutungen oder unerprobten Theorien in die Öffentlichkeit treten, sondern in einer Sache, wo es sich um so Wichtiges handelt, sollte ein jeder Satz, soweit es eben menschenmöglich, auf strengster Wahrheit und auf untrüglichster Erfahrung beruhen, und ich glaube, daß dies im gegenwärtigen Schriftchen durchaus der Fall ist. In dem praktischen Teile namentlich ist keine Krankheit aufgeführt, welche ich nicht selbst, und zwar die meisten unzählige Male, zu behandeln gehabt hätte, und wenn Erfolge, die auf das strikteste die Theorie bestätigen, Sicherheit geben, so darf ich mit Recht behaupten, daß meinen Angaben, meinen Anleitungen, diese Sicherheit im höchsten Grade innewohnt. Aber auch alles überflüssige, unnütze Gerede ist fortgelassen; das Werkchen enthält nur dasjenige, was not tut, um Aufklärung zu geben über die Rolle, welche der Lebenswecker auf dem Gebiete der Augenheilkunde spielt, und um einen brauchbaren Leitfaden zu bilden für die Behandlung von Augenübeln nach meinem Verfahren.

So hoffe ich denn mit Zuversicht, daß diese Schrift dazu beitragen wird, meiner in allen Weltteilen segensvoll wirkenden Erfindung noch allgemeinere Verbreitung und Anerkennung zu verschaffen.

Auf Widersprüche und Anfeindungen, welche mir dieses Büchleins wegen ohne Zweifel von gewisser Seite her erblühen werden, bin ich gefaßt, fürchte sie aber nicht. Sie sind auf anderem Gebiete aus dem Felde geschlagen worden, so werden sie es auch hier werden. Einen Felsen kann man nicht fortblasen, und wenn man den Mund auch noch so voll nimmt, und aus Wahrheit kann man auf die Dauer nicht Lüge machen; denn ihr Dasein ist selbst der Sieg. Die Resultate werden sprechen, werden so laut sprechen, daß alle Angriffe verstummen müssen. Mein Büchelchen wird manchen Kranken den Weg zeigen, auf dem er leicht und sicher seine Gesundheit wiedererlangen kann; dem Baunscheidtisten aber wird es eine willkommene Anleitung sein, durch die er auch in diesem Fache den größtmöglichen Segen zu verbreiten imstande sein wird.

Und so sende ich denn diese Schrift in alle Welt hinaus; Glück und Segen mögen ihre Wege bezeichnen! Ich sende sie hinaus mit den Worten, die der Herr gesprochen, da das Dunkel von der Erde weichen, da der holde Tag erscheinen sollte:

Es werde Licht!

Endenich bei Bonn, im September 1859.

Der Verfasser.

Zur Nachricht.

In jüngster Zeit sind viele Fälscher und Nachahmer unseres Lebensweckers und des dazu gehörigen Öles, selbst mit Mißbrauch unseres Namens aufgetreten, welche das Instrument und das Oleum als von uns bezogen verkaufen oder vertreiben. Alle diese Nachahmungen stehen mit dem „Heilverfahren Baunscheidtismus“ in keinerlei Beziehung, sondern sind unecht und wirkungslos. — Einzig und allein echt sind unsere Heilmittel, nur zu beziehen durch die Nachfolger und Erben des Erfinders.

Endenich bei Bonn.

Karl Baunscheidt & Co. Ges. m. b. H.

Inhalt.

Anhang.

Einleitung.

Wie in der Natur eine stetige Reihenfolge, eine allmähliche fortschreitende Vervollkommnung die ganze Kette der Wesen von dem niedrigsten bis zu dem höchsten aneinander knüpft, so daß nirgends eine Lücke, ein Sprung zu bemerken ist, ebenso können wir bei jedem einzelnen Geschöpf diese Stufenleiter in den Organen beobachten, welche dessen Körper zusammensetzen, und ebenso wie wir auf der höchsten für uns noch wahrnehmbaren Sprosse der Leiter dort ein Wesen finden, so treffen wir hier ein Gebilde, welches unsern Begriffen nach das vollkommenste ist. Gewiß geht die Stufenleiter höher, noch unendlich höher hinauf — aber unsere beschränkten Sinne schauen sie nicht mehr; gewiß gibt es Schöpfungen, welche weit vollkommener sind als die für uns vollkommensten — aber unsere Begriffe erfassen sie nicht mehr. Nur unser Geist vermag sie zu ahnen, unsern Sinnen sind sie verborgen.

Auf der höchsten Stufe der Wesen steht uns der Mensch; auf der höchsten Stufe der Organe steht uns ohne Widerrede das menschliche Auge. Wie auf den Menschen nur noch reingeistige Wesen folgen können, welche sich unserer Anschauung entziehen, so folgt auf das Auge die Seele, der Geist des Menschen selbst; wie aber im Menschen die Geisterwelt sich spiegelt und zur Ahnung kommt, so spiegelt im menschlichen Auge sich die Seele. Darum sagt auch die Bibel: „Das Auge ist des Leibes Licht"; darum blicken wir sogleich demjenigen ins Auge, dessen inneres Wesen wir kennen zu lernen wünschen, und darum schlägt der mit einem Bösen Gewissen Behaftete das Auge nieder. In der Tat, wie klar und deutlich schauen wir durch das Auge in die Seele hinein. Mit Bestimmtheit steht da die Liebe, die Treue, die Güte, die Unschuld, die Festigkeit, die Intelligenz

sowie die List, die Roheit, die Falschheit, das Verbrechen ausgesprochen, und der nur ein klein wenig Geübte täuscht sich niemals, obgleich er mit Worten nicht angeben kann, was er denn nun eigentlich in dem Auge gesehen hat; denn er hat das Spiegelbild der Seele gesehen. Wie uninteressant, ja wie häßlich wird das schönste Gesicht, wenn ein geistloses Auge dasselbe verunstaltet; und wie anziehend und reizend werden die unschönsten Züge, sobald ein schönes, edles, geistsprühendes Auge sie belebt. Mit seinem Blicke flößt der Mensch den Tieren Furcht und Schrecken ein; mit seinem Blick besänftigt der kühne und entschlossene Mann tobende Scharen; mit seinem Blicke lenkt und begeistert ein großer Feldherr seine Krieger. Niemand aber kann einen Herrscherblick erlangen, wenn er nicht ein großer Herrscher ist; niemand kann sich den Blick des großen Friedrich erwerben, wenn er nicht dessen Geist besitzt — denn der Geist selbst ist es ja, welcher hinausschaut durch die Pforte des Auges.

Das Auge ist aber auch das unmittelbarste Bindeglied zwischen der Seele und der Außenwelt. Die höchste Erkenntnis, und die höchste Bildung, zu welcher wir uns emporzuschwingen vermögen, können wir nur durch diese Pforte erlangen. Ohne sie würde die Natur mit ihren Lehren und Gesetzen uns verschlossen bleiben, ohne sie würde das Schöne, Große und Erhabene uns nicht veredeln, bilden und erheben. Und die Gewißheit von dem Dasein und Walten unseres ewigen Schöpfers, wodurch erlangen wir sie schneller und deutlicher als durch das Auge? Betrachten wir nur einmal den wunderbaren Bau des kleinsten Tierchens, oder blicken wir in die Tiefe der Sternenwelt, und uns erfaßt ein süßer Schauer durch die Ahnung der Unendlichkeit — wir haben mehr von Gott gelernt als unzählige Worte uns lehren können. So wird denn auch das Augenlicht zur Quelle der reinsten Freuden und Genüsse, und sein Verlust macht das Leben zu einem Schein- und Schattenleben, zu einem elenden Dasein. —

Male dir dies Bild weiter aus, lieber Leser, und frage ob du wohl alle Erdenschätze für das Licht deiner Augen eintauschen möchtest. Nicht wahr? Du brauchst nicht lange zu überlegen. Du sprichst entschieden nein; es gibt keinen Ersatz für das Augenlicht. Nun, so bewahre es dir denn auch mit aller Sorg-

falt in seiner möglichen Vollkommenheit. Schone das Organ im gesunden Zustande, das es nicht krank werde; hat aber ein Übel es befallen, so laß, wenn es nicht durchaus notwendig, nicht mit rohen Werkzeugen, mit Messern und Feuer, mit Ätzmitteln und giftigen Substanzen in dieses so edle und zarte Gebilde eingreifen, damit aus dem leicht auf anderm Wege zu beseitigenden Leiden nicht ein größeres werde. Wie du aber in diesem Sinne verfahren sollst, das will ich in den folgenden Abschnitten dir zu zeigen suchen, nachdem ich dir vorher über den Bau und die Funktionen des Sehorgans das Allernötigste gesagt habe. Belehre dich und beherzige es und du wirst dem lieben Gott mit mir danken, daß ein Weg gefunden ist, auf welchem auch der Gefahr, welche von so vielen Seiten her den edelsten der Sinne bedroht, ein kräftigerer Damm entgegengesetzt werden kann, als dies bisher der Fall gewesen.

I.

Einiges über den Bau des Sehorgans.

(Anatomie.)

Das Auge selbst, der Augapfel, liegt in einer mit Fett ausgepolsterten knöchernen Höhle des Gesichtes, der Orbita. Diese Höhle ist trichterförmig, d. h. sie ist vorn am breitesten und läuft nach hinten immer spitzer zu. Die hintere Mündung des Trichters wird gebildet durch das runde Sehnervenloch (Foramen opticum). Die Wand der Orbita ist jedoch nicht überall geschlossen, sondern es befinden sich in ihr zwei Spalten, welche etwa im hinteren Drittel derselben liegen, und von denen die obere (obere Augenhöhlenspalte) mit der Schädelhöhle, die untere (untere Augenhöhlenspalte) mit einer seitlichen Grube des Gesichts, der Fossa pterygo-palatina kommuniziert. Der obere Augenhöhlenrand hat ungefähr am Ende seines inneren Drittels ein Loch (Foramen supraorbitalis) zuweilen auch nur einen Ausschnitt zum Durchtritt von Gefäßen und Nerven, welches ein jeder leicht an seinem eigenen Gesichte fühlen kann. Wir erwähnen hier endlich noch das Tränenbein, der kleinste Kopfknochen, welches ein längliches Viereck bildet und am vordersten Teil der inneren Augenhöhlenwand liegt. Er hat auf seiner Oberfläche eine Rinne; eine gleiche befindet sich an der ihm anliegenden Fläche des benachbarten Knochens (Stirnfortsatz des Oberkiefers), wodurch eine Grube, die tiefe Tränensackgrube, entsteht, welche sich nach unten in den in die Nasenhöhle mündenden Tränen-Nasenkanal fortsetzt und den Tränen einen Abzugsweg durch die Nase darbietet.

Die Augenlider sind zwei Deckel für das Auge, welche durch Faltung der allgemeinen Körperhaut gebildet werden und durch Einschiebung eines Knorpels mehr Festigkeit erhalten. Die Ränder der Augenlider sind mit steifen Härchen besetzt. Die Haut schlägt sich von der vorderen Fläche der Augenlider, viel zarter werdend, nach der hinteren um und bildet die Bindehaut, Conjunctiva. Dieselbe setzt sich am Rande der

Orbita fort auf den Augapfel und überzieht die vordere Fläche desselben. Sie ist es, welche so häufig zum Sitz von Entzündungen wird. Die fettige Materie, welche wir so oft im inneren Augenwinkel und namentlich morgens zu Klümpchen verhärtet finden, wird von sehr entwickelten Talgdrüsen am Augenlidrande abgesondert und dient zur Beölung des letzteren, wodurch das Überfließen der Tränen verhindert wird.

Die Augenbrauen sind nach oben konvexe Bogen von Haaren, welche das Auge beschatten und den Stirnschweiß von demselben abhalten.

Muskeln befinden sich sieben in der Augenhöhle, von denen einer zur Aufhebung des oberen Augenlides dient, die übrigen sechs aber für die Bewegung des Augapfels selbst bestimmt sind.

Jener, der Levator palpebrae superioris, entspringt nah am Sehloch von der Scheide des Sehnerven und vom oberen Rande des Sehnervenloches, läuft nach vorn und setzt sich an den oberen Rand des Lidknorpels an. Die sechs eigentlichen Augenmuskeln werden eingeteilt in vier gerade (einen oberen, einen unteren, einen inneren und einen äußeren) und zwei schiefe (einen oberen und einen unteren). Die vier geraden Muskeln entspringen vom Rande des Sehnervenlochs und setzen sich oben und unten, rechts und links an die harte Haut des Augapfels, etwa 2—3 Linien von der Hornhaut entfernt, an. Der obere schiefe Muskel hat mit den vorigen gleichen Ursprung. Er läuft im oberen, inneren Winkel der Augenhöhle nach vorn, geht am Rande derselben durch eine von einem Knorpelbändchen gebildete Rinne und dann mit veränderter Richtung nach unten und außen zum Augapfel, an den er sich hinter den oberen geraden Muskeln ansetzt. Der untere schiefe Muskel endlich entspringt vom inneren Ende des unteren Augenhöhlenrandes und setzt sich hinter dem unteren geraden Muskel ebenfalls an den Augapfel an.

Diese sechs Muskeln vermögen den Augapfel nach allen Seiten hin zu bewegen. Die krankhafte Zusammenziehung des einen oder anderen bedingt das Schielen[1]).

---

1) Man hat oft bei mir angefragt, ob das Schielen durch den Lebenswecker zu heilen sei. Wer da weiß, daß Kontraktion oder Erschlaffung eines Muskels durch direkte Applikation gehoben werden

Zur Absonderung der salzigen Flüssigkeit, welche wir Tränen nennen, dient die Tränendrüse. Sie liegt in dem oberen äußeren Winkel der Orbita und besitzt mehrere Ausführungsgänge. Durch den Lidschlag wird die Tränenflüssigkeit über die vordere Fläche des Augapfels verbreitet und sukzessive nach dem inneren Auenwinkel gewischt, wo sie, durch die Tränenpunkte aufgesaugt, in den Tränenkanal gelangt und von dort fortgeführt wird. Nur wenn die Tränen im Überschuß abgesondert werden, fließen sie über die Wangen ab. Durch diese Einrichtung wird erreicht, daß die vordere Fläche des Augapfels immer feucht bleibt und die abgenutzten Zellen fortgespült werden, Bedingungen, welche unerläßlich sind, wenn die Hornhaut ihre Durchsichtigkeit behalten soll. —

Nach dieser kurzen Beschreibung der Schutz- und Hilfsapparate der Sehwerkzeuge gelangen wir nun zu diesen selbst, zum Augapfel.

Der Augapfel ist nach optischen Gesetzen, wie sie uns die Physik lehrt, gebaut, aber mit solcher Vollkommenheit, wie Menschenhände sie in dem allerkünstlichsten optischen Instrumente auch nicht einmal annäherungsweise zu erreichen vermögen. Seine Gestalt ist die eines Ellipsoides, welche an der vorderen Fläche einen Abschnitt einer kleineren Kugel angesetzt hat. Er besteht aus zwiebelartig ineinander geschachtelten Häuten, welche die im Innern befindlichen durchsichtigen Substanzen einschließen.

Die äußere Haut des Augapfels ist die harte Augenhaut (Sclerotica) mit der Hornhaut (Cornea). Jene ist vorn und hinten am dicksten. An ihrer hinteren Fläche wird sie vom Sehnerven durchbohrt, dessen Scheide sich mit ihr verwebt. An der vorderen Fläche geht sie in die uhrglasartig aufgesetzte Hornhaut über mit einer Veränderung ihres Gewebes, durch welche die Durchsichtigkeit derselben bedingt wird.

Die zweite Hauptschicht wird gebildet von der Aderhaut (Chorioidea) und der Regenbogenhaut (Iris). Die Aderhaut

---

können, der wird einsehen, daß dies in betreff der Augenmuskeln unmöglich ist. Ehe aber der Schielende sein Auge dem Messer des Chirurgen behufs Zerhauung des Knotens (soll heißen: Durchschneidung des Muskels) überläßt, tut er besser, diese kleine Verunstaltung (die oft nicht einmal eine solche ist) zu ertragen.

schließt sich ganz an die innere Fläche der harten Haut an und wird ebenfalls an der hinteren Fläche von dem Sehnerven durchbohrt. Sie besteht aus einem faserigen Gewebe mit unzähligen Blutgefäßen und hat außerdem, namentlich an ihrer inneren Fläche, einen schwarzen Farbstoff. Die Regenbogenhaut ist hinter der Hornhaut ausgespannt; weil aber diese gewölbt, jene eben ist, so entsteht zwischen beiden ein Raum, die vordere Augenkammer genannt. Die Regenbogenhaut ist in der Mitte von dem runden Sehloch (der Pupille) durchbrochen. Muskelfasern, welche teils kreisförmig um die Pupillen, teils radial verlaufen, bringen durch ihre Kontraktion die Verengung oder Erweiterung dieser hervor. Daß es blaue, schwarze, graue, braune usw. Augen gibt, rührt von der bei verschiedenen Individuen verschieden gefärbten Regenbogenhaut her[1]).

Auf die Aderhaut folgt die Netzhaut (Retina). Dieselbe erstreckt sich jedoch nicht bis nach vorn, sondern nur ein wenig über die Mitte des Augapfels. Sie ist die Ausbreitung des Sehnerven, also der Sehnerv selbst, und auf ihr kommt das Sehen zustande. Auf ihrem Grunde bemerkt man einen gelben Fleck (Macula lutea), welcher der Zentralpunkt des ganzen Sehorgans genannt werden darf, da nur an dieser (1—1½''' großen) Stelle das deutliche und scharfe Sehen ermittelt wird.

Im Inneren des Augapfels, von den beschriebenen Häuten eingeschlossen, befindet sich der Glaskörper und die Kristall-Linse.

Der Glaskörper füllt die Höhlung der Netzhaut aus. Er besteht aus einer in einem völlig durchsichtigen Membran eingeschlossenen, von feinen Häutchen durchzogenen ganz klaren Flüssigkeit. Vorn hat derselbe eine Vertiefung, in welche die Kristall-Linse sich einbettet.

Die Kristall-Linse liegt frei, wie ein Kern in der Schale, in einer durchsichtigen Kapsel, welche hinten mit der Hülle des Glaskörpers verwachsen ist. Die vordere freie, der Regenbogenhaut zugewendete Fläche ist viel weniger gekrümmt

1) Die hellgefärbten Augen sollen die dunklen an Stärke übertreffen.

als die hintere. Die Linse besteht aus einer dem Eiweis verwandten, Globulin genannten Substanz und besitzt von den Augenflüssigkeiten das stärkste Strahlenbrechungsvermögen.

Wie schon oben erwähnt, heißt der Raum zwischen Hornhaut und Regenbogenhaut die vordere Augenkammer, die hintere, viel kleinere (nach neueren Forschungen jedoch gar nicht existierende) Augenkammer befindet sich zwischen der Regenbogenhaut und der Kristall-Linse. Sie sind beide mit der wässerigen Flüssigkeit erfüllt, welche die Linse in gehöriger Entfernung von der Hornhaut hält.

Es bleibt uns nun noch übrig, einen Blick auf die das Sehorgan versorgenden Gefäße und Nerven zu werfen.

Was die ersteren betrifft, so ist es nur nötig, die Arterien, Schlagadern, zu erwähnen, welche das in den Lungen durch den Atmungsprozeß zur Ernährung tauglich gemachte Blut aus der linken Herzkammer in die Gewebe bringen, da die Venen, Blutadern, im allgemeinen neben den Arterien zurücklaufen, um das Blut, nachdem es seinen Zweck erfüllt hat, in das rechte Herz strömen zu lassen, von wo es wieder in die Lungen gesandt wird und so seinen Kreislauf aufs neue beginnt.

An jeder Seite des Halses können wir eine mächtige Arterie pulsieren fühlen, welche es fast ganz allein sind, die den ganzen Kopf mit dem ernährenden Blute versorgen: die Kopfschlagader, Carotis. Oben am Halse teilt sie sich in die äußere und innere Kopfschlagader, Carotis externa und interna.

Die äußere Kopfschlagader hat mit der Ernährung des Sehorgans wenig zu schaffen. Nur ein Ast desselben, die innere Kieferarterie, sendet ein Ästchen zum unteren Teil der Augenhöhle, die Unteraugenhöhlenarterie, Arteria infraorbiatalis, welche Zweige zum unteren geraden und schiefen Augenmuskel abgibt. Da jedoch die Carotis externa sämtliche um das Auge gelagerten Teile versiebt, so haben wir doch zu erwähnen, daß sie mit den eigentlichen Augenarterien, die zum Teil aus der Augenhöhle heraustreten, anastomosiert, d. h. in feinen Zweigen unmittelbar in dieselbe übergeht.

Die innere Kopfschlagader dringt in die Schädelhöhle, versorgt zum großen Teil das Gehirn und gibt die Augen-

arterie, Art. ophthalmatica, ab, welche mit den Sehnerven durch das Sehnervenloch in die Augenhöhle geht. Hier gibt sie Zweige ab und an alle Teile des Auges sowie an seine Hilfsorgane, nur die Kristall-Linse, der Glaskörper und die Hornhaut erhalten keine Gefäße. Nach Abgabe der Zweige an das Auge, tritt die Augenarterie am oberen Rande der Augenhöhle aus dieser heraus und zerfällt in die Stirnarterie und Nasenrückenarterie. Von den Zweigen derselben kommen aber ebenfalls mehrere, nachdem sie das ihnen zugewiesene Gebilde versorgt haben, aus der Orbita, um, wie schon bemerkt, mit anderen Gesichtsarterien zu anastomosieren. Die am reichlichsten mit Blutgefäßen versorgten Teile des Auges sind die Chlorioidea mit der Iris und Konjunktiva, weshalb dieselben auch Hauptsitze von Entzündungen werden (s. S. 32).

Die Nerven, welche das Sehorgan versorgen, kommen aus dem Gehirn, und zwar ist das zweite, dritte, vierte und sechste Gehirnnervenpaar ausschließlich, das fünfte teilweise für dieses Organ bestimmt.

Das zweite Paar, der Sehnerv, Nervus opticus, welches das Sehen selbst vermittelt, tauscht teilweise seine Fasern miteinander aus, tritt dann durch das Sehloch in die Augenhöhle und geht durch das Fettpolster zum Augapfel. Seine Endigung ist bereits oben angegeben worden. Wirft man einen Blick auf die Gehirnbasis, sieht man die sehr starken Sehnerven von den sogenannten Sehhügeln ausgehen, sich dicht vor denselben vereinigen (kreuzen) und dann divergierend zu den beiden Augen hinlaufen, so vergleicht man dieses Bild unwillkürlich mit einem Kutscher, hoch auf dem Bock, in seiner Hand die Zügel haltend, mit denen er die Rosse regiert. Und in der Tat, die Augen sind die Rosse, mit welcher die Seele hinausfährt, weit hinaus in unendliche Fernen, und vom Gehirn, dem nächsten Seelenorgan, aus werden mittels der Sehnerven, der Zügel, die Rosse gelenkt und regiert — es ist alles in Ordnung.

Die übrigen Augennerven treten aus der Schädelhöhle sämtlich durch die obere Augenhöhle in die Orbita hinein.

Das dritte Paar versorgt den oberen, unteren und inneren geraden sowie den unteren schiefen Augenmuskel und den Aufheber des oberen Augenlides. Weil er vorzugsweise den Be-

wegungsorganen des Auges vorsteht, hat er der Namen **Augenbewegungsnerv**, N. oculomotorius, erhalten.

Das vierte Paar, der **Rollnerv**, N. trochlearis, geht zum oberen schiefen oder Rollmuskel.

Das sechste Paar, der äußere **Augenmuskelnerv**, N. abducens, geht nur zum äußeren geraden Augenmuskel.

Das fünfte Paar endlich, der **Quintus**, schickt einen Ast in die Augenhöhle, welcher sich hier vielfach verzweigt, um die Tränendrüse, die Augenlider, die Bindehaut usw. zu versehen. Teilweise treten die Zweige aus der Augenhöhle wieder heraus in die Nase, zur Stirn, Schläfe usw., und anastomosieren, ebenso wie die Arterien, unter sich mit anderen Nervenzweigen.

II.

Wie das Sehen geschieht.

(Physiologie).

Nachdem wir nun im vorigen Kapitel den Sehapparat kurz beschrieben haben, wollen wir hier ebenfalls in Kürze zeigen, wie mittels dieses Apparates das **Sehen**, die Wahrnehmung der Gegenstände im Raume durch den Gesichtssinn, zustande kommt. Ich kann mich dabei aber nicht auf Erörterungen der Lehren der Optik einlassen, sondern muß in dieser Beziehung auf die Lehrbücher der Physik verweisen.

Zum Sehen ist zunächst erforderlich, daß ein Bild des zu sehenden Gegenstandes auf der Netzhaut entsteht. Dies geschieht folgendermaßen:

Halten wir eine doppelkonvexe Linse (ein Brennglas) in

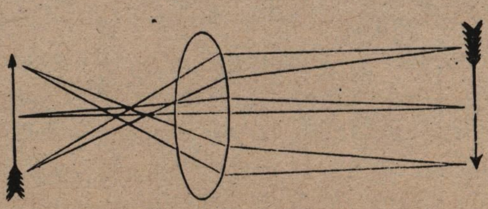


Fig. 1

gewisser Entfernung von einer weißen Wand, dem Fenster gegenüber, so erblicken wir an dieser Wand ein kleines, verkehrtstehendes, aber scharfes Bild der Gegenstände. Von jedem Punkte eines beleuchteten Gegenstandes kommt nämlich ein Kegel von unendlich vielen Strahlen. (In Figur 1 sind der Einfachheit wegen nur drei solcher Punkte, und von jedem zwei Lichtstrahlen ausgehend, dargestellt.) Die von einem Punkte ausgehenden Strahlen werden bei ihrem Durchgange durch die Linse gebrochen in der Fig. 1 angedeuteten Richtung, konvergieren und vereinigen sich (meist) in einer bestimmten Entfernung hinter der Linse wieder zu einem Punkte. Dadurch nun, daß hier alle Punkte des Gegenstandes sich wiederholen, kommt das obenerwähnte Bild zustande.

Die Strahlen, welche auf die gekrümmte Hornhaut des Auges fallen, werden in derselben Weise gebrochen, und diese Brechung wird durch die Kristall-Linse und den Glaskörper noch verstärkt. Hierdurch entsteht auf der Netzhaut ein kleines, scharfes, verkehrt stehendes Bild des Gegenstandes, von welchem die Strahlen ausgehen.

Der Punkt, in welchem die gebrochenen Strahlen sich vereinigen und scheiden, heißt der Brennpunkt.

Je weiter ein leuchtender Punkt von einer brechenden Fläche entfernt ist, desto näher hinter dieser liegt der Brennpunkt und umgekehrt (Fig. 2). Ferner je stärker

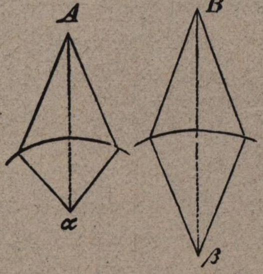


Fig. 3

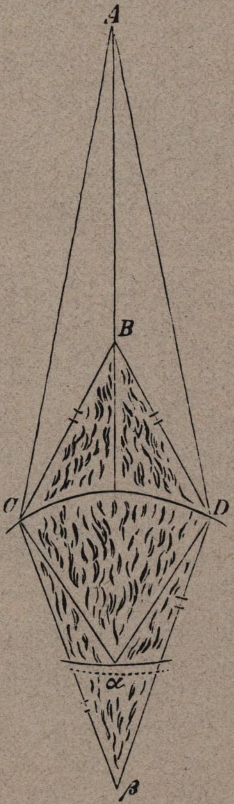


Fig. 2

eine brechende Fläche gekrümmt (gewölbt) ist, desto größer ist — unter übrigens gleichen Umständen — ihr Brechungsvermögen, und desto näher hinter ihr liegt also der Brennpunkt und umgekehrt (Fig. 3).

Wenden wir diese beiden Gesetze auf das Auge an, so ergibt sich folgendes: Befindet sich in α (Fig. 2) die Netzhaut, so werden wir den Punkt A deutlich erblicken, weil sein Bild genau auf die Netzhaut fällt, d. h. sämtliche von ihm ausgehenden Strahlen auf dieser vereinigt werden; bringen wir aber nun den Punkt A nach B, so sehen wir ihn nicht deutlich mehr, weil seine Strahlen sich erst in β vereinigen, auf der Netzhaut also kein deutliches Bild geben (Zerstreuungskreise bilden).

Nähme indes im Verhältnis der Annäherung von Punkt A auch die Wölbung der vorderen Kristall-Linsen-Fläche C D zu, so müßte das Bild dieses Punktes dennoch deutlich bleiben; denn wie wir oben gesehen haben, muß bei geringerer Wölbung der brechenden Fläche und größerer Entfernung des leuchtenden Punktes das Bild auf dieselbe Stelle fallen, wohin es bei (verhältnismäßig) größerer Wölbung und geringerer Entfernung fällt. Diese Eigenschaft, sich mehr oder minder zu wölben, besitzt nun die Kristall-Linse in der Tat, und sie kann überdies ihre Stellung gegen den Glaskörper und die Hornhaut durch Vorrücken und Zurücktreten ändern, wodurch ebenfalls die Brechung der Lichtstrahlen modifiziert wird; wir nennen dies das Akkomodationsvermögen des Auges. Ihm verdanken wir die Fähigkeit, einen Gegenstand aus verschiedener Entfernung deutlich sehen zu können.

Das Akkomodationsvermögen ist jedoch bei verschiedenen Menschen sehr verschieden und in bestimmte Grenzen eingeschlossen. Die Entfernung, in welcher die meisten Menschen noch mäßig große Gegenstände deutlich zu erkennen vermögen, nennt man die mittlere Sehweite.

Bei Kurzsichtigen ist die Hornhaut stark, bei Weitsichtigen schwach gewölbt. Daraus wird es nun klar, warum jene einen Gegenstand erst ganz in der Nähe, diese nur aus größerer Entfernung deutlich sehen können, und warum erstere sich der konkaven, letztere der konvexen Brillen zur Abhilfe ihres Fehlers bedienen müssen.

Die Kristall-Linse ist an ihrem Rande stärker gekrümmt als in der Mitte, daher werden die Randstrahlen x y (Fig. 4) stärker gebrochen als die mittleren, vereinigen sich früher und müßten auf der Netzhaut a b das deutliche Sehen durch Zerstreuungskreise hindern. Da dient nun die Regenbogenhaut mit ihrer undurchsichtigen Pigmentschicht dazu, diese Randstrahlen wie ein vorgestellter Schirm von der Linse abzuhalten; sie läßt nur die mittleren durch die Puppille ins Innere des Auges dringen. Je mehr sich die Puppille verengt, desto deutlicher wird also das Bild werden. Zum gehörigen Sehen ist aber auch nötig, das Licht genug ins Auge fällt. Es ist deshalb die Einrichtung getroffen, daß die Puppille sich je nach der Stärke des Lichtes, welches das Auge trifft, verengt oder erweitert. Kommen wir daher aus einem hellen in einen dunklen Raum, so sehen wir anfangs nichts; nach und nach aber erweitert sich die Puppille, es dringt eine größere Menge der spärlich vorhandenen Lichtstrahlen ins Auge, und wir können die Gegenstände erkennen. Im gewöhnlichen Leben sagt man: „Wir gewöhnen uns an die Dunkelheit“. Umgekehrt ist der Vorgang, wenn wir plötzlich in einen hellerleuchteten Raum treten.

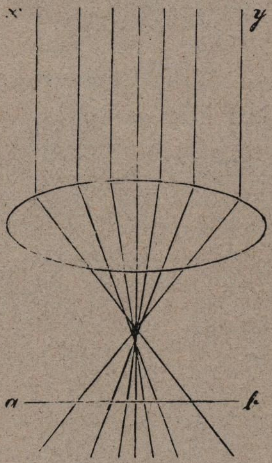


Fig. 4

Die Lichtstrahlen sind nicht alle von qualitativ gleicher Beschaffenheit, sondern sie erregen verschiedene Empfindungen auf unsere Netzhaut, d. h. sie erscheinen uns in verschiedenen Farben. Die verschieden gefärbten Strahlen haben nicht ein und dasselbe Brechungsvermögen; einige kommen bei ihrem Durchtritt durch eine Linse früher, andere später zur Vereinigung. Im weißen Lichte (Sonnenlicht) sind alle verschiedenfarbigen Strahlen vereinigt. Fängt man ein Strahlenbündel dieses Lichtes durch ein Prisma (ein dreieckiges Glas) auf und läßt es auf eine Wand fallen, so erscheint auf dieser das aus sieben Farben (Regenbogenfarben) bestehende „Spektrum“:

Rot, Orange, Gelb, Grün, Blau, Indigo, Violett. Im Prisma werden nämlich die verschiedenen Strahlen je nach ihrer Natur verschieden gebrochen, also auf andere Stellen geworfen; sie werden getrennt. Bei gewöhnlichen Linsen geschieht mehr oder minder dasselbe, und daher sieht man durch schlechte Lupen, Mikroskope und Fernrohre die Objekte mit farbigen Rändern. Die drei brechenden Medien des Auges (Hornhaut, Linse und Glaskörper) sind so eingerichtet, daß die verschiedenen Strahlen bei ihrem Durchschnitt durch dieselben vereinigt bleiben und keine Farbenzerstreuung entsteht: ein achromatisches System. Durch Nachahmung dieser Einrichtung stellt man Linsen für optische Instrumente her, welche dasselbe, wenngleich mit geringerer Vollkommenheit, leisten.

Zum Sehen ist nun ferner nötig, daß das Netzhautbildchen empfunden werde. Sehen wir, wie dies geschieht. Durch das ganze Weltall ist eine äußerst feine Materie verbreitet, welche auch alle sonst leeren Räume erfüllt und alle Körperteilchen durchdringt: der Äther. Ist dieser Äther in Ruhe, so haben wir Finsternis; gerät er aber (durch den Anstoß eines leuchtenden Körpers) in Bewegung, so empfindet unsere Netzhaut die Stöße, welche der schwingende Äther hervorbringt, sie wird dadurch erregt und diese Erregung empfinden wir als Sehen.

Die Schwingung des Äthers ist wie bei allen schwingenden Körpern eine wellenförmige. In einem Strahle des weißen Lichtes sind Wellen von verschiedener Wellenlänge[1]). Schlagen diese gleichzeitig an die Netzhaut, so erhält diese den Eindruck von Weiß, werden sie getrennt, so erhält dieselbe den Eindruck von verschiedenen Farben. Die Strahlen, welche die größte Wellenlänge haben, empfinden wir als Rot; die violetten Strahlen haben die kleinste Wellenlänge. Man begreift nun leicht, daß, wenn Strahlen von verschiedener Wellenlänge (verschiedener Färbung) gleichzeitig an die Netzhaut schlagen, der Eindruck, also die Farbe, ein gemischter sein muß, so daß z. B. Gelb und Blau Grün geben. Die Naturforschung steht in unserer Zeit auf einer solchen Höhe, daß man sogar die Schwingungen des Äthers hat berechnen können. Die Schnellig-

1) Man wolle in einem Lehrbuche der Physik die Wellenlehre nachlesen.

keit ist so ungeheuer, daß die roten Strahlen in der Sekunde 458, die violetten 722 Billionen Wellenbewegungen machen.

Wie die Wellenlänge als Farbe, so wird die verschiedene Wellenlänge als Abstufung des Lichtes, der Helligkeit, von der Netzhaut empfunden.

Wir haben schon (S. 7) erwähnt, daß die Retina nicht überall gleich empfindungsfähig, sondern dieses am meisten an der Stelle des „gelben Flecks" ist. Dieser gelbe Fleck hat aber in der Mitte wiederum eine (sehr verdünnte) Zentralstelle, welche am allerempfindlichsten ist. Um daher einen Gegenstand genau sehen zu können, wird der Augapfel mittels seiner Muskeln so gestellt, daß ein Punkt desselben nach dem anderen genau dieser Stelle gegenüberliegt.

Zu all diesem kommt nun als Bedingung des deutlichen Sehens noch hinzu:

1. daß das Netzhautbild nicht gar zu klein sei. Es gibt daher für jeden Körper je nach Größe eine Grenze der Entfernung, bei welcher er unserer Gesichtswahrnehmung entschwindet. Diese Grenze hängt indes auch teilweise von der mehr oder minder starken Beleuchtung ab. Ebenso ist es leicht einzusehen, daß bei der sehr verschiedenen Bildung der Augen diese Grenze nicht für alle Menschen dieselbe sein kann. Auch die Gewohnheit und Übung vermag hier vieles zu ändern. So wissen wir, daß der Beduine in der afrikanischen Wüste in einer Entfernung einen Reiter wahrnimmt, wo der Europäer gar nichts oder höchstens einen Punkt am freien Horizonte erblickt.

2. müssen wir unsere Aufmerksamkeit auf das zu sehende Objekt richten. Ein jeder weiß, daß man mit offenen Augen am hellen Tage vor sich hin schauen (starren) kann, ohne irgend etwas deutlich zu sehen, hierzu gehört immer eine gewisse Anstrengung. Ist die Netzhaut dadurch ermüdet worden, so bedarf dieselbe einiger Ruhe, um sich zu erholen und ihre Funktionen aufs neue erfüllen zu können.

Außer den Ätherschwingungen können aber auch noch andere Einwirkungen Licht- oder Gesichtsempfindungen hervorrufen. Es gibt nämlich ein Gesetz auf dem Gebiete der Nerventätigkeit, nach welchem ein jeder Nerv seine

bestimmte Funktion hat und diese, **nur** diese ausübt, mag er erregt werden, auf welche Weise er wolle. So vermag eine Einwirkung auf den Gehörnerv nur Schall-, auf den Geschmacknerv nur Geschmacksempfindungen usw. zu bewirken. Daher ruft die Erregung des Sehnervs durch Schlag oder Druck auf das Auge oder durch den galvanischen Strom stets Lichtempfindungen hervor, und darum werden auch Vorstellungen die Quelle von Gesichtsempfindungen und Bildern —, Träume.

Der Eindruck, welchen die Lichtwelle auf die Netzhaut macht, verschwindet nicht momentan, sondern wirkt noch; wenn auch nur sehr kurze Zeit, nach, und so entstehen die sogenannten **Nachbilder**. Hieraus erklärt es sich, warum wir den Blitz, welcher doch nur ein Funken ist, als eine (Zickzack-)Linie sehen, und warum wir einen feurigen Kreis erblicken, wenn eine glühende Kohle im Kreise geschwungen wird. — —

Es bleibt uns nun noch übrig, einiges über die **Seelentätigkeit** bei dem Akte des Sehens zu sagen.

Der Sehnerv überträgt die Empfindung des Netzhautbildes auf das große Gehirn, und dies ruft die Tätigkeit der Seele hervor. Hierdurch werden die einzelnen Punkte des Bildes zu einem Ganzen vereinigt und wird diesem sein bestimmter Ort im Raume, seine Größe, Gestalt usw. gegeben. Um dies zu können, haben wir erst, namentlich durch den Tastsinn, Erfahrungen über die Räumlichkeiten, über die Außenwelt sammeln müssen. Ein Kind hat diese Erfahrungen noch nicht, ebensowenig ein Blindgeborener, welcher plötzlich sein Sehvermögen erlangt, und daher sehen wir, daß diese die Entfernung, Größe usw. der Gegenstände noch nicht richtig zu schätzen im Stande sind.

Die Erfahrung ist es also, durch welche wir das Bild auf der Netzhaut, das doch eigentlich uns angehört, in uns selbst ist, in die Außenwelt setzen und den Körper selbst sehen von dem das Bild hervorgebracht wird. Die Erfahrung und das durch sie gewonnene Urteil ist es aber auch, welche bewirkt, daß wir die Gegenstände in ihrer wahren Stellung erblicken, obgleich das Netzhautbild, wie wir oben gesehen, umgekehrt ist. —

Das Sehen mit **beiden** Augen ist, wenn wir nicht immer den Kopf hin und her drehen wollen, nötig, um einen

Gegenstand als Körper zu erblicken. Ein Körper hat nämlich drei Dimensionen: Länge, Breite und Dicke. Um diese Dimensionen auf der Netzhaut zu empfinden, ist bei dem Sehen mit einem Auge eine entsprechende Drehung desselben nötig; sehen wir aber mit beiden Augen, so nimmt das eine diese, das andere jene Fläche gleichzeitig wahr, die Seele verschmilzt die beiden durch zwei Augen erhaltenen Eindrücke zu einem, und so entsteht in ihr die Vorstellung eines Körpers. Hierauf beruht die Einrichtung des Stereoskops. Durch die beiden Gläser desselben betrachtet man zwei Zeichnungen (Photographien) desselben Gegenstandes, von denen aber die eine ihn darstellt, wie ihn das rechte, die andre, wie ihn das linke Auge erblickt, dadurch erhält man den Eindruck eines Körpers. —

Das ist in Kürze das Wesentlichste über das Zustandekommen der Gesichtswahrnehmung nach dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft. Es gibt aber auf diesem Gebiete noch sehr viele offene Fragen zu diskutieren; auch sind über viele Punkte die Gelehrten noch lange nicht einig, so daß sich vielleicht die ganze Lehre noch einmal gänzlich ändern wird. Nun das ist die Sache der Gelehrten, und wir wollen ihnen danken, wenn sie uns noch etwas Besseres und Zweifelloseres bieten als das, was wir jetzt haben.

III.

Wie man sein Auge gesund erhalten und Krankheiten desselben verhüten soll.

(Prophylaxis.)

Es ist leichter, Krankheiten verhüten, als heilen. Dieser allgemein bekannte Satz gilt ganz besonders in betreff der Augenkrankheiten. Hunderte von Augenleiden entstehen aus Unkenntnis in der Behandlung und Pflege des Sehorgans; unzählige Unglückliche, welche des Gesichtssinnes zum Teil oder ganz beraubt sind, tragen selbst die Schuld daran. Eine Belehrung nach dieser Seite hin tut daher ganz besonders not, sie sollte von dem Lehrer in der Schule, von dem Geistlichen

in seiner Gemeinde, ganz besonders aber von dem Ärzte, soweit sich sein Wirkungskreis erstreckt, erteilt werden, und gar manches Unglück und Elend wäre verhütet. In einer Schrift aber, welche von dem Auge und seinen Krankheiten handelt, darf eine solche Belehrung am allerwenigsten fehlen, und ich will mich daher bemühen, in diesem wichtigen Kapitel so faßlich wie möglich eine Anleitung zu geben, wie der edelste aller Sinne in seiner Kraft und Gesundheit zu erhalten ist. Um aber nicht abzuschrecken, will ich nicht allzuviele und kleinliche Regeln aufstellen; wollte Gott, daß nur die folgenden, wichtigsten, überall gewissenhaft beobachtet würden!

Zuerst sei hier von dem in unserer Zeit leider am verbreitesten Augenübel, von der Kurzsichtigkeit, die Rede. Ich glaube kaum, daß es zuviel gesagt sein wird, wenn man behauptet, daß fast die Hälfte der Menschen in unserm zivilisierten Europa an diesem Fehler leidet, wenn man etwa die Ackerbau treibende Klasse abzieht. In den Städten braucht man sich nur auf die Straße zu stellen, und man wird die betrübende Wahrnehmung machen, daß die Hälfte der vorübergehenden jungen Leute eine Brille auf der Nase mit herumschleppt oder ein Lorgnon im Knopfloch baumeln hat, welches bei Gelegenheit in den Augenwinkel gequetscht wird. Und, o Torheit! sehr viele bilden sich sogar noch etwas darauf ein, glauben ein „nobles" Aussehen dadurch zu erlangen. In den Augen des Vernünftigen aber hat eine solche Augenkrücke nicht Schöneres als die hölzerne, welcher der Lahme sich bedienen muß.

Man glaube nun ja nicht, daß ich hier gegen ein unverschuldetes Übel, gegen ein Unglück eifere. Rund heraus gesagt: die Kurzsichtigkeit ist in den meisten Fällen wissentlich oder unwissentlich s e l b s t v e r s c h u l d e t ! Werden dem Säuglinge die Spielwerkzeuge immer dicht vor die Augen gehalten, haben die Kinder in der Schule den Kopf zu nahe am Buche, halten überhaupt junge Leute beim Lesen oder Schreiben die Augen zu dicht auf das Papier, wird aus Torheit eine Brille oder Lorgnette getragen: nun wie darf man sich dann wundern, daß Kurzsichtigkeit die Folge ist? Wir haben oben über das Akkomodationsvermögen der Augen gesprochen. Gewöhnt man sich, die Dinge stets aus nächster Nähe zu betrachten, so nehmen die

brechenden Körper im Auge eine solche Stellung an, daß die Gegenstände in dieser geringen Entfernung gesehen werden können; diese Stellung aber wird, eben wegen der Gewöhnung, zu einer bleibenden, und das Sehen in der Ferne, das normale Sehen, ist eine Unmöglichkeit geworden.

Es gehen nun hieraus folgende Regeln hervor:

Man suche aufs sorgfältigste die eben angegebenen und ähnliche Ursachen der Kurzsichtigkeit zu vermeiden.

Ist die Kurzsichtigkeit schon da, so kann man in der Jugend dieselben noch ganz beseitigen oder doch sehr mildern. Zu diesem Ende bediene man sich der Brille so selten wie möglich. Man schaue oft und lange auf entfernte Gegenstände. Man wähle beim Arbeiten die möglichst große Sehweite und suche diese mehr und mehr zu vergrößern.

Durch Beobachtung dieser Vorschriften wird man aber auch dann noch vieles ausrichten, wenn die Kurzsichtigkeit angeboren ist. Vor allem wähle man jedoch keine zu scharfe Brille, wenn man nicht auf die Aussicht verzichten will, daß in späteren Jahren durch Flacherwerden der Hornhaut die Natur selbst das Übel heben werde. —

Bei sehr vielen Menschen, welche an Schwäche oder sonstiger Verderbtheit der Augen leiden, ist dieses Übel schon in der allerfrüheßten Periode ihres Lebens hervorgerufen. Wenn grelles Licht, rascher Temperaturwechsel, Zugluft, Staub, Rauch u. dgl. schon dem Auge des Erwachsenen nachteilig sind, um wie viel mehr muß dies bei dem noch so äußerst zarten Sehorgan der Neugeborenen oder Säuglinge der Fall sein. Man lasse ja kein direktes Sonnen- oder Kerzenlicht in die Augen solcher zarten Wesen fallen; Lähmung des Sehnerv, also schwarzer Star, würde eine sehr häufige, traurige Folge davon sein. Schon aus diesem Grunde ist die Verdunklung des Zimmers, worin eine Wöchnerin ruht, erforderlich; nicht minder aber auch das Fernhalten von Rauch, Staub, unreiner oder Zugluft, sowie das Erhalten der Temperatur auf einem mäßigen Wärmegrad. Man achte ferner sorgfältig auf die Kindermädchen oder Ammen und dulde durchaus nicht, daß Säuglinge, mit dem Gesichte nach oben gerichtet, im Freien umhergetragen werden. Oft habe ich zu meinem Bedauern sehen müssen, wie

man aus Spielerei (oder auch wohl um kleine Schreihälse zu beruhigen) Säuglinge in die Kerzenflammen blicken ließ und diese ihnen bald näherten, bald entfernte oder wohl gar vor ihren Augen tanzen ließ. Wenn da die Augen der Kinder gesund bleiben, so ist es wahrlich die Schuld der Eltern oder derer, die über sie wachen sollen, durchaus nicht.

Auch der Erwachsene soll den plötzlichen Übergang vom hellen Licht zur Dunkelheit und umgekehrt vermeiden. Man merke sich aber besonders, daß das Licht, welches von unten oder von der Seite her ins Auge fällt, dieses stets weit mehr angreift als das nur von oben kommende. Sehr nachteilig ist ferner das Arbeiten bei fehlerhafter, bei zu schwacher oder zu greller Beleuchtung. Aus diesen Sätzen ergeben sich folgende Regeln:

Man suche zu verhüten, daß morgens beim Erwachen sogleich das volle Tages- oder Sonnenlicht ins Auge falle.

Man blicke nicht in die Sonne, schaue nicht anhaltend ins Feuer, in den Mond, auf eine hellerleuchtete Wand usw.

Man schütze die Augen — besonders der Kinder — durch das Tragen einer Mütze oder eines Hutes mit etwas breitem Schirme oder Rande.

Man suche soviel wie möglich die Einwirkung der reflektierten Strahlen zu verhüten, wenn man über beschneiten Boden, auf einer von der Sonne beschienenen Chaussee oder Sandfläche gehen muß.

Das Lesen, Schreiben usw. in der Dämmerung ist ganz zu vermeiden, ebenso bei flackerndem Kerzenlicht. Der, welcher bei Licht arbeiten muß, soll überhaupt sich einer Lampe mit einem Lichtschirm bedienen, dann aber nicht die Stelle benutzen auf welcher unter dem Schirm her das grellste Licht fällt.

Niemals soll man im Bette lesen. Die Beleuchtung ist dabei fast immer zu grell oder fällt von der Seite her. Außerdem aber kann man dabei die Augen selten in normaler Lage halten; man muß sie zu sehr nach einer Seite oder nach unten richten. Dadurch werden die Augenmuskeln zu sehr angestrengt, gezerrt, und Schwäche derselben ist die Folge.

Die Schulstuben (auch andere Arbeitszimmer) sollen weder zu schwach noch zu grell beleuchtet sein. Das Licht muß von einer Seite (links) und mehr von oben einfallen.

Ich könnte noch manche andre Regeln über diesen Punkt aufstellen; allein der Einsichtsvolle wird, wenn er sich die oben ausgesprochenen Grundsätze merkt, dieselben ohnedies auffinden. Würden aber nur die gegebenen befolgt, so dürfe man wahrlich schon sehr zufrieden sein. Eine fernere Quelle vieler Augenleiden ist der Aufenthalt in einer Atmosphäre, welche Staub, Rauch oder sonstige beißenden Dünste enthält. Manche Arbeiter, namentlich in Fabriken, können leider diesen Übelstand nicht vermeiden. Ist es nun aber auch für solche unmöglich, sich von nachteiligen Einflüssen einer solchen Luft ganz zu entziehen, so vermögen sie doch dieselben bedeutend zu verringern, wenn sie ihren Augen oft eine kurze Erholungszeit gewähren und sie häufig (aber nicht, wenn sie gerade erhitzt sind) mit kaltem, durchgeseihtem Regenwasser (oder destilliertem Wasser) reinigen. Man bediene sich hierzu eines weichen, leinenen Läppchens, wische aber nicht damit durch oder über das Auge, sondern betupfe es.

Da das Sehorgan so eng und nah mit dem Gehirn in Verbindung steht, so muß alles, was auf dieses mittel- oder unmittelbar einwirkt, auch auf jenes einen Einfluß ausüben. Eine mittelbare Einwirkung findet durch irgendwelche Affektionen des Nervensystems statt. Daß alle freudigen Affekte auch belebend auf das Auge wirken, ist schon durch die Redensarten: „Die Augen glänzen ihm vor Freude", „Das Glück strahlt ihm aus den Augen" u. dgl. m. allgemein anerkannt. Ein jeder kann aber diese Beobachtung auch leicht bei sich selber machen, und er wird finden, daß seine Blicke weit klarer und schärfer in die Außenwelt dringen, wenn er von Frohsinn, Hoffnung usw. erfüllt ist, als sonst. Im entgegengesetzten Sinne aber wirkt alles das, was das Nervensystem deprimiert, schwächt oder überreizt. Hierher gehören häufige Zorn- und Ärgeranfälle nicht minder als Gram, Kummer u. dgl.; hierher gehören aber auch die nervenerregenden oder abtötenden Medikamente, welche fast alle aus den schrecklichsten Giften bestehen. Wie sehr endlich Ausschweifungen aller Art, besonders aber geschlecht-

liche, das Augenlicht schwächen, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Was folgt hieraus? Regeln, welche ich hier nicht aufzuzählen brauche, da sie von Lehrern und Erziehern, von Kanzelrednern und Schriftstellern, von Himmel und Erde gepredigt (leider aber dennoch nicht genügend) beherzigt werden. — Unmittelbar wirkt nachteilig auf das Gehirn und dadurch auf die Augen alles, was ersteres heftig erschüttern kann: Schläge oder Stöße auf den Kopf, Ohrfeigen usw.; auch die Dusche (ein leider bei vielen, namentlich Kaltwasser-Ärzten beliebtes „Heil"-mittel) ist hierher zu zählen. —

Wie jedes andere Organ, so muß auch das Auge, nachdem es durch Anstrengung erschöpft worden, sich durch Ruhe wieder erholen. Ist dasselbe daher den Tag über in Tätigkeit gewesen, so soll es nicht auch noch einen großen Teil der Nacht hindurch angestrengt werden, namentlich da hier noch andere Nachteile (s. oben) hinzukommen. Man gönne sich daher, wo immer möglich, die nötige Nachtruhe und man wird mit dem erfrischten Gesicht wie ganzen Körper gewiß mehr leisten können, als in den dem Schlafe entzogenen Stunden möglich gewesen wäre. Indes sollten diejenigen, welche ihre Augen besonders anhaltend gebrauchen müssen (wie beim Lesen, Schreiben, Nähen, Sticken usw.) diesen auch während des Tages oft eine kurze Ruhepause wenn auch nur von einigen Minuten, gewähren. Leute, welche durch solche Beschäftigung sich ernähren müssen, haben dies um so nötiger, da ja von der dauernden Erhaltung ihrer Sehkraft ihre Existenz abhängt.. —

Zu allen den bisher genannten Ursachen der Augenübel kommt nun noch eine der allerhäufigsten und wichtigsten: die Erkältung, sowohl die allgemeine als die örtliche. Fast jede Krankheit, welche im Körper herrscht, zieht gern die Augen in Mitleidenschaft, keine aber so leicht und rasch wie die Erkältung. Ein ganzes Heer von Augenleiden ist in ihrem Gefolge, und der darf sich noch glücklich preisen, welcher mit einer einfachen Entzündung davon kommt. In meinem Werke: „Der Baunscheidtismus") warne ich aufs angelegentlichste vor Erkältung, weil dieselbe überhaupt die Quelle sehr vieler, man könnte sagen der meisten, Krankheiten ist; hier muß ich diese Warnung ebenso dringend wiederholen. Man vermeide vor

allem die Zugluft, strömt dieselbe direkt auf das Auge, so wird sich in den meisten Fällen sehr rasch eine Entzündung entwickeln. Dasselbe ist in noch höherem Maße der Fall, wenn die Augen sofort morgens nach dem Aufstehen, da dieselben noch erhitzt sind, mit kaltem Wasser gewaschen werden. Mindestens eine halbe Stunde soll man damit warten. Wie nachteilig das Verweilen in nassen Kleidern, besonders mit nassen Füßen ist, weiß jedermann. Auf die Augen aber hat dies meistens selbst dann einen sehr üblen Einfluß, wenn auch sonstige Krankheiten ausbleiben sollten. Hat man aber einmal nicht umhin können, sich solchen schädlichen Einflüssen (oder ähnlichen, welche alle hier aufzuzählen überflüssig wäre) auszusetzen, so wende man sofort nachher, ehe man noch üble Symptome verspürt, eine reichliche Applikation des Lebensweckers auf dem ganzen Rücken an, und in den meisten Fällen wird die dadurch hervorgerufene Reaktion die stattgehabte schädliche Einwirkung auf den Körper eliminieren und dem befürchteten Übel vorbeugen. Schließlich spreche ich noch meine innerste Überzeugung aus, wenn ich behaupte, daß wie andere, auch sehr viele Augenleiden nicht auftreten würden, falls ein jeder, selbst der, welcher sich ganz gesund fühlt, im Frühjahr und Herbst prophylaktisch eine Lebenswecker-Kur gebrauchte. Dieselbe brauchte nur darin zu bestehen, daß eine reichliche Operation auf dem Rücken vorgenommen würde, welche etwa nach 10 Tagen zu wiederholen wäre und unter Umständen, abermals 10 Tage später, zum dritten Male stattzufinden hätte. Gar manche schädlichen Stoffe, die sich doch nach und nach im Körper ansammeln, versteckter Rheumatismus, beginnende Gichtablagerung usw., würden ausgeschieden, die Nerven zu erneuter Spannkraft geweckt, die Hauttätigkeit wird erhöht, die Blutzirkulation zu größerer Energie angeregt, und in dem Maße, wie hierdurch der ganze Organismus gereinigt und gekräftigt würde, wäre er auch gegen schädliche Einflüsse, denen wir nun einmal nie ganz zu entgehen vermögen, geschützt. Mittelbar würde dies auch von sehr wohltätigen Folgen für das Sehorgan sein, da dessen Gesundheit ja zum großen Teil von der Gesundheit des ganzen übrigen Körpers abhängt. Genug! Ich habe hiermit meine Pflicht erfüllt: erfülle nun auch jeder Leser die seine, die Pflicht gegen sich selbst, zu seinem eignen Vorteil und Segen!

IV.

Die Augenkrankheiten und ihre Heilung.

(Pathologie und Therapie.)

A. Allgemeines.

Man sollte denken, die Medizin wäre in den 3000 Jahren, welche sie seit Hypokrates bis jetzt zu ihrer Entwicklung Zeit hatte über das Kapitel der Augenkrankheiten und deren Heilung wohl ins reine und auf den rechten Weg gekommen. Bei anderen innerlichen Übeln hat der behandelnde Arzt noch die Entschuldigung zu Gebote, daß der Mensch nicht durchsichtig sei, man es ihm also nicht verdenken könne, wenn er dann und wann eine Krankheit falsch beurteile und daher nicht das Rechte anwende, oder daß der Sitz des Leidens an einer Stelle sei, wohin er mit seinen Mitteln nicht gelangen könne. So ist er imstande, die Nutzlosigkeit seiner Medikamente mit der Ungunst der Umstände fast immer zu verhüllen. Bei den Augenkrankheiten aber fällt dies gänzlich hinweg. Über die Natur derselben kann sich ein tüchtiger Fachmann wohl nicht täuschen; denn sie liegen offen vor seinen Blicken, und seine Mittel kann er doch auch ohne viele Schwierigkeiten an die richtige Stelle bringen. Fragen wir nun aber, was für Dinge denn eigentlich von den meisten Ärzten vorzugsweise gegen Augenleiden angewandt werden, so erhalten wir die Antwort: das Messer, Ätzmittel und starke Gifte; ihren anderen zahllosen Mitteln scheinen demnach die Jünger der Heilkunde selbst nicht recht zu trauen, sonst würden sie dieselben doch wohl gerade hier, wo sie die Applikationsfläche direkt, nicht erst auf Umwegen, erreichen können, gewiß anwenden. Ja, sie würden sie anwenden, wenn ihre Wirkung sich nicht gleich Null erwiese; sie würden mit so furchtbaren Waffen nicht ein so zartes, edles Organ angreifen, wenn sie nicht irgendeine Wirkung erzielen sollten und müßten, selbst wenn diese Wirkung zum Schaden des Patienten auf der Skala der Heilungen unter Null fällt, mit Minus bezeichnet werden

muß. Und daß dies in der Tat der Fall ist, davon habe ich durch meine langjährige Erfahrung die bestimmte Überzeugung gewonnen. Unzählige Augenkranke habe ich selbst behandelt, unzählige andere haben mir ihre Leiden brieflich geschildert; aber es waren ebensoviele darunter, die ihr trauriges Übel dem Messer, den Ätzmitteln oder den Giften zu verdanken hatten, als mir natürlich Erkrankte vorkamen. Es wird sich indes darüber wohl niemand, der einen Begriff von der zarten und komplizierten Einrichtung des Sehorgans hat, wundern; ich meinesteils staune vielmehr die gewaltige Schöpfer- und Heilkraft der Mutter Natur an, durch welche einer solchen Behandlung zum Trotz dennoch nach derselben hin und da noch eine Genesung erfolgt. Ich will damit aber nicht behaupten, daß es durchaus keinen Fall geben könnte, wo das Messer oder Ätzmittel nötig wurden. Es sind einige wenige Augenkrankheiten, wo es, wie beim Kaiserschnitt, heißt: aut — aut, entweder das Auge (oder auch der Kranke) geht durch das Übel zugrunde, oder es geht vielleicht durch das Mittel zugrunde. Aber auch das sind nur Folgezustände, welche in der Regel sich nicht ausgebildet haben würden, wenn rechtzeitig das richtige Mittel angewandt worden wäre, das Mittel, welches ich der Menschheit zu bieten habe. Ich rechne hinzu z. B.: den Krebs im höhern Stadium, den Vorfall des Auges, die Zusammenwachsung und Anwachsung der Augenlider, manche Fleischgewächse und Geschwülste im Auge, die Verschließung der Pupille usw.

Einige andere Übel, wozu die Verwundungen des Auges und seiner Hilfsapparate durch äußere Gewalt (scharfe Instrumente u. dgl.) zählen, gehören von vornherein in das Gebiet der Chirurgie, und mit ihnen haben wir hier nichts zu schaffen.

In allen anderen Fällen aber, mag der griechische oder lateinische Namen auch noch so kauderwelsch klingen, der deutsche noch so vielsilbig sein, ist der Lebenswecker, richtig angewandt, das einzige Hilfsmittel, welches durch die Natur selbst angezeigt und durch die Erfahrung bewährt gefunden ist. Ich will mich hier nicht auf weitläufige Erörterungen der Prinzipien, worauf mein Heilverfahren beruht, einlassen — das ist in

meinem großen Lehrbuche geschehen, — sondern ich will mich auf einige Andeutungen beschränken, wie aus diesen Prinzipien seine Heilwirkung auch bei den Augenleiden notwendig folgen muß.

Die meisten Augenkrankheiten sind, wie schon oben angedeutet, nicht lokal, sondern in dem Zustande des Gesamtorganismus begründet, obgleich manche Ärzte dies zu ihrer Bequemlichkeit nicht mehr gelten lassen wollen. Die Wahrheit dieser Anschauung liegt klar auf der Hand. Man braucht nur an die syphilitischen, krebsigen, skrofulösen, skorbutischen und gichtischen Dyskrasien zu denken, die Blutkongestionen oder den Blutmangel, die rheumatischen Zustände und die allgemeine Nervenschwäche usw. zu erwägen, und man hat in diesen Allgemeinzuständen des Körpers die bei weitem häufigsten Quellen der Augenleiden. Man kann indes zu diesem Ergebnis auch durch Schlüsse a priori gelangen. Es ist nämlich feststehend und anerkannt, daß eine Krankheit im Körper sich zumeist auf den schwächsten, zartesten Teil desselben wirft, hier am meisten ihre zerstörende Kraft äußert und ihre schädlichen Produkte ablagert. Keiner wird wohl leugnen, daß eben die Augen zu den zartesten, widerstandsunfähigsten Organen gehören und also auch von Krankheitsstoffen, welche sich im Körper befinden, am leichtesten ergriffen werden müssen. Ich bezeichne dies mit dem Satze: Die Augen bilden sich gern zu natürlichen Fontanellen aus.

Was wird nun aber bei solchen Übeln eine lokale Behandlung, worauf sich die Ärzte meist beschränken, helfen? Gar nichts! Gar nichts im günstigsten Falle; in der Regel aber wird das Leiden nur um so ärger wieder hervortreten, wenn es auch auf kurze Zeit unterdrückt, gleichsam eingehüllt worden. Auf solche „Kesselflickerei" aber lasse ich mich durchaus nicht ein, sondern bleibe bei meinem Grundsatze: Eine scheinbare Heilung ist schlimmer als gar keine. Mit meinem Lebenswecker greife ich die Wurzel des Übels an, und ist diese ausgerottet, dann kann sie natürlich keine neuen Sprossen mehr treiben — die Radikalkur ist vollendet. Daß jedoch der Lebenswecker dies vermag, brauche ich wohl heutzutage nicht erst noch zu versichern. Weißt du es, lieber Leser merkwürdigerweise noch nicht selbst,

so frage deinen Nachbar; er wird es dir mit Begeisterung erzählen.

Mit der allgemeinen Behandlung verbinde ich indes allerdings auch, wo es nötig oder nützlich erscheint, die lokale und in den meisten Fällen, wo das Übel wirklich nur ein lokales, beschränke ich mich auf diese. Wie in diesem Falle der Lebenswecker das beste aller Mittel ist, läßt sich ebenfalls leicht erweisen. Die künstliche, unschuldige Entzündung, welche er in der Nähe des ergriffenen Sehorgans hervorruft, ist das beste Ableitungsmittel für den hier befindlichen Krankheitsstoff. Sie bildet aber auch immer die kräftigste, sicherste und gefahrloseste Antiphlogose in den Zuständen, wo dieselbe indiziert ist. Dasselbe suchen viele Ärzte in richtiger Erkenntnis des einzuschlagenden Weges durch Vesikatorien, Moxa, Blutegel usw. zu erreichen, allein diese Mittel sind teils unzulänglich, teils überwiegt der Nachteil, welchen sie mit sich führen, den dadurch zu erlangenden Vorteil, und muß ich sie deshalb ganz und gar verwerfen. Der Lebenswecker wirkt nicht in d e r Weise antiphlogistich, daß er (wie die Blutegel) in dem Teile einen Blutmangel hervorruft, sondern weil seiner Applikation eine größere Hauttätigkeit, eine lebhaftere Zirkulation in der Umgebung des kranken Organs folgt und dadurch in demselben die Stockung, die Hyperhämie gehoben werden muß. So wird dem Teile nicht nur sein Nahrungssaft, sein Blut, nicht geraubt, sondern es erfolgt im Gegenteil, eben wegen der lebhaften Zirkulation, eine größere Zufuhr dahin. Die Blutentziehung nun kann n i e m a l s von Vorteil, sehr häufig aber vom höchsten Nachteil sein; die stärkere Blutzufuhr dagegen ist in sehr vielen Fällen angezeigt als das beste Heilmittel. Wo aber letzteres nicht der Fall, da erhält der Baunscheidtist die Zirkulation im Gleichgewicht durch die gleichzeitige Applikation auf dem ganzen Rücken und auch wohl auf die Waden. Hat jedoch das Augenübel gerade seinen Grund in einem zu großen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, dann hüten wir uns wohl, an diesem Teile eine Operation vorzunehmen. Wir billigen aber auch in diesem Falle ganz und gar nicht die Anwendung von Aderlässen, Schröpfköpfen und Blutegeln, welche auf folgendem Schluß beruht:

Durch die Blutentziehung vermindert man die Blutmenge im Körper.

Ist im ganzen Körper weniger Blut, so ist auch in dem bisher überfüllten Teile weniger.

Ist aber in diesem Teile weniger, so hört auch das von der Überfüllung herrührende Übel auf.

Ohne auf eine weitläufigere Erörterung über die Folgen der Blutentziehung einzugehen — was in meinem Lehrbuche geschehen ist —, setze ich diesem Trugschlusse folgendes entgegen:

Entweder das abgezapfte Blut ersetzt sich nicht wieder, oder es ersetzt sich wieder. Ersetzt es sich nicht wieder, so hat der Körper nicht mehr sein normales Quantum von Ernährungsflüssigkeit, und es ist ihm ein bleibender, nicht wieder gut zu machender Schaden zugefügt worden.

Ersetzt es sich wieder, nun so wird auch die Überfüllung und der Andrang nach dem betreffenden Teile (nach dem Kopfe) wieder eintreten, und im besten Falle ist gar nichts genützt worden.

Diese Folgerungen sind so klar, daß man in der Tat nicht begreift, wie so wenig Rücksicht darauf genommen wird.

Der Baunscheidtist hat ein besseres, ein wirkliches Mittel. Er weiß, daß, wenn der Blutandrang nach dem einen Teil zu stark, er nach dem andern zu gering ist. Bei Kongestionen nach dem Kopfe ist so die Zufuhr nach den Füßen (die auch in der Regel beständig kalt sind) zu schwach. Der Lebenswecker wird dann auf die Waden, nötigenfalls auch auf die Fußsohlen appliziert, die Zirkulation wird hier lebendiger und die Blutsverteilung unfehlbar ausgeglichen, was der Patient daran spürt, daß in der Regel schon nach wenigen Anwendungen die Füße warm zu werden beginnen.

Es sind in obigem sehr wichtige Grundsätze meines Heilverfahrens ausgesprochen, welche bei der Behandlung von Augenkrankheiten vor allem sorgfältig berücksichtigt werden müssen.

Wie aber, wenn das Augenübel in den Nerven liegt, wie wirkt da der Lebenswecker?

Wir wissen, daß fast jede Nervenstörung ihren Grund in einer mangelhaften Ernährung hat.

In dem Lebenswecker nun haben wir erstens das Mittel, eine bessere Blutbereitung herbeizuführen.

Wir vermögen zweitens, wie wir soeben gesehen, den betreffenden Nerven das Blut, ihre Nahrung in reichlicherer Menge zuzuführen.

Drittens aber sind wir imstande, mittels der Applikation mechanisch anspornend auf die Augennerven zu wirken; denn können wir dieselben auch nicht direkt treffen, so geschieht dies indirekt durch andere Nerven, welche mit ihnen (wie in der Anatomie gesagt) anastomosieren oder durch ihre Ursprungsstellen im Zentralorgan mit ihnen benachbart sind und so den erhaltenen Eindruck auf jene fortpflanzen.

Bei sehr vielen Augenkrankheiten, namentlich den entzündlichen, dem grauen Star usw., ist es nötig, daß die abgelagerten, exsudierten Krankheitsstoffe resorbiert (aufgesaugt) werden. Der Laie möge, um zu begreifen, was man unter einer solchen Resorption versteht, daran denken, daß oft eine Geschwulst, eine Verhärtung unter der Haut auf die Weise beseitigt wird, welche man im gewöhnlichen Leben „V e r t e i l u n g“ nennt. Da sind die abgelagerten Stoffe, unendlich fein zerteilt, durch die Saugadern wieder ins Blut aufgenommen (resorbiert) und von diesem durch die gewöhnlichen Ausführungswege aus dem Körper entfernt worden. Der Mann vom Fach wird leicht einsehen, wie dieser Prozeß durch die oben dargetane Wirkungsweise des Lebensweckers auch in betreff der im Auge abgelagerten Stoffe eingeleitet und befördert wird; um aber dem Laien den Hergang ganz klarzumachen, müßte ich ein weitläufiges Kapitel aus der Physiologie hier einschalten, und das würde die diesem Werke vorgezeichneten Grenzen bei weitem überschreiten.

Die Bedingungen zur Heilung der Augenkrankheiten durch den Lebenswecker sind demnach vollständig gegeben, und, wie ich glaube, viel vollständiger gegeben als bei a l l e n andern Heilmethoden. Das Auge selbst wird niemals insultiert — einer der größten Vorzüge meines Verfahrens; denn wo solches geschieht, da bleibt, auch wenn die Heilung glücklicherweise erfolgt, immer ein geschwächtes, verderbtes Auge zurück, dessen Sehkraft niemals wieder die frühere Stärke und Vollkommenheit erlangt. Das Verfahren ist e i n f a c h und n a t u r g e m ä ß; man kann

auch sagen einfach, weil naturgemäß, oder naturgemäß weil einfach. Die beiden Eigenschaften sind nicht zu trennen; denn das Wirken der Natur ist immer einfach. Sie erreicht mit den geringsten Mitteln die höchsten Zwecke und gibt uns dadurch einen Fingerzeig, in welcher Weise wir sie in ihren Bestrebungen unterstützen sollen. Etwas anderes tut aber der Arzt nicht, oder soll er wenigstens nicht tun; denn nicht seine Mittel heilen, sondern die Natur tut es, und seine Aufgabe ist nur, dieser ihr Werk zu erleichtern. Das kann er aber stets nur dann, wenn er ihr selbst nachahmt, und folglich wird er nichts ausrichten oder gar der großen Heilkünstlerin noch neue Schwierigkeiten in den Weg legen, wenn er mit einem komplizierten Verfahren, mit Hunderten von verschiedenen zusammengesetzten Mitteln eingreift in die Lebenstätigkeit des Organismus. — Mein Verfahren endlich ist sicher. Geht dies einerseits a priori schon aus den in diesem Kapitel gegebenen Auseinandersetzungen hervor, so hat es anderseits eine langjährige Erfahrung aufs schlagendste bestätigt, so daß ich ohne Anmaßung und ohne Übertreibung behaupten darf: Was der Lebenswecker auf diesem Gebiete nicht heilt, ist absolut unheilbar. —

Bevor ich nun zu den besonderen Krankheitsformen übergehe, gebe ich hier noch einige allgemeine Regeln, welche bei der Behandlung der Augenübel wohl zu beachten sind.

Zur Kühlung und Reinigung des kranken Auges soll man sich nie einer anderen Flüssigkeit bedienen als des reinen, von allen Salzen, erdigen und sonstigen Beimischungen befreiten Wassers, also des durchgeseihten Regenwassers, oder, noch besser, des destillierten. Ist dasselbe zu kalt, so gieße man einige Tropfen heißer Milch hinzu, bis es den geeigneten Temperaturgrad erlangt hat. Man lege dasselbe nie mit einem Schwamm, sondern stets mit einem weichen, leinenen Läppchen auf und reinige auch nur mit einem solchen (tupfend, nicht wischend) das Auge, um jede Reizung zu vermeiden. Je mehr Sekret ausgeschieden ist, desto größeres Gewicht ist auf diese Vorsichtsmaßregeln zu legen. Das entfernte Sekret darf nicht von neuem mit dem Auge in Berührung gebracht werden, deshalb ist das Läppchen sehr oft durch ein frisches zu ersetzen. Auch merke man sich, daß dieser ausgeschiedene Stoff höchst an-

steckend ist, und sei deshalb sorgfältig bedacht, daß davon nichts in das eigene gesunde oder eines Andern Auge gelange.

Das kranke Auge soll niemals zugebunden werden. Der dadurch bewirkte Druck ist äußerst nachteilig und steigert in den meisten Fällen das Übel. Man schütze dasselbe vielmehr mittels eines großen Schirms von grünem, grauem oder blauem Papier, eines lose hängenden leinenen Läppchens und verweile bei entzündlichen Zuständen womöglich in einem verdunkelten Zimmer.

Manche Augenübel — meist chronische — eignen sich nicht zur Selbstkur. Sie sind mit ihren hauptsächlichsten Symptomen im speziellen Teile angegeben. Der mit einem solchen behaftete Patient wende sich unter Beifügung seines Krankheitsberichtes an einen tüchtigen Baunscheidtisten. Um aber inzwischen zu verhüten, daß das Übel weitere Fortschritte mache, nehme er unter Beobachtung der in dieser Schrift angegebenen allgemeinen Regeln, bis er die spezielle Anleitung erhalten hat, die Operation mit dem Lebenswecker im ganzen Rücken vor. Dieselbe ist niemals nachteilig, bildet aber in den allermeisten Fällen einen wesentlichen Teil des Verfahrens.

B. Spezieller Teil.

Wir schreiten nun zu der Betrachtung der einzelnen Augenkrankheiten und der Anwendung des Lebensweckers in den besonderen Fällen. Es liegt in der Natur der Sache, daß ich mich dabei nicht an die in anderen augenärztlichen Werken beobachtete Reihenfolge und Einteilung — meist auf die topographische Anantomie basiert — halte, sondern eine ganz andre Ordnung wähle. Bei meinem Heilverfahren kommt es in sehr vielen Fällen gar nicht darauf an, ob das Übel in diesem oder jenem Teile des Sehorgans seinen Sitz hat und wie es nach dem Augenspiegel beurteilt wird, ja, Augenkrankheiten, welche nach der gewöhnlichen medizinischen Anschauungsweise himmelweit verschieden sind, werden auf dieselbe Art geheilt. Höchstens haben wir dabei die in dem verschiedenen Sitze begründete größere oder geringere Hartnäckigkeit in Betracht zu ziehen. Wir beginnen daher mit dem am allerhäufigsten zu findenden Augenübel, mit der

1. Augenentzündung.

Ophthalmia.

Eine Entzündung überhaupt besteht darin, daß die kleinsten Blutgefäße (Kapillaren), durch deren Wanderung im normalen Zustande die zur Ernährung der Gewebe erforderliche Bildungsflüssigkeit aus dem Blut in qualitativ und quantitativ richtiger Weise durchschwitzt, sich erweitert und mit Blut bis zur Stokkung seines Laufes überfüllt haben. In solchem Zustande muß natürlich eine anders gemischte Flüssigkeit in größerer Menge hindurchtreten; diese führt den Namen: Ausgeschwitztes, Exsudat. Das Exsudat tritt zwischen die kleinsten Teilchen der Gewebe, ergießt sich auch in Höhlen, wo diese vorhanden sind. Hier bildet es sich, dauert der Prozeß länger, zu abnormen Geweben, Fasern und Zellen oder zu Eiter um, welch letzterer schließlich jauchig zerfallen kann. So entstehen dann Geschwülste, Verwachsungen, Eiterung usw. Die Symptome der Entzündung sind Röte, Anschwellung, Hitze, Spannung, Schmerz. Die Heilung wird dadurch bewirkt, daß das Blut in dem entzündeten Teil wieder flott gemacht wird und das Exsudat zur Aufsaugung (Resorption) gelangt. Auf welche Weise der Lebenswecker dies bewirkt, haben wir oben gesehen.

Die Ärzte haben heutzutage für jedes Gebilde des Auges eine besondere (Bindehaut-, Hornhaut-, Regenbogenhaut- usw.) Entzündung, obwohl sie selbst gestehen, daß dieselbe sich sehr selten auf einen solchen Teil beschränkt. Wir bleiben hier bei der allgemeinen Ophthalmia und bringen dieselbe — weil hierauf die Verschiedenheit des Heilverfahrens beruht — nur nach ihren Ursachen in folgende Unterabteilungen:

a) **Katarrhalische Augenentzündung** (O. catarrhalis).

Symptome. Juckender, brennender Schmerz; Gefühl als wäre Sand im Auge. Die Bindehaut ist gerötet; oft etwas ins gelbliche spielend; die Blutgefäße derselben sehr deutlich. Die Lidränder und Augenwinkel oft blaßrot und etwas geschwollen. Morgens sind die Augen verklebt; die Lichtscheu ist abends am stärksten. Das Auge ist anfangs trocken; läßt das Übel nach, so beginnt die Schleimabsonderung.

Ursachen. Erkältung; sie erscheint häufig in Begleitung des Schnupfens.

Verlauf. Kann bis 14 Tage dauern. Bei Vernachlässigung wird sie leicht chronisch, und geht in Schleimfluß über. Bei rechtzeitiger Anwendung des Lebensweckers geschieht das nie, und die Heilung erfolgt meist schon in zwei bis vier Tagen.

Heilverfahren. Der Lebenswecker wird im Nacken und hinter den Ohren (bei sehr hartnäckigen Fällen auch im Rücken) angewandt. Selbstverständlich ist hier, wie bei allen folgenden, Ruhe und größte Schonung des Auges erforderlich. Man trage einen Schirm und verweile im warmen Zimmer.

b) **Rheumatische Augenentzündung** (O. rheumatica).

Symptome. Viel heftiger, als bei der vorigen. Schmerz reißend und stechend, nicht nur im Auge, sondern auch in der Umgebung, im Kopf, in den Ohren, Zähnen usw. Die Röte ist sehr stark; oft trübt sich die Hornhaut, und die Pupille wird verengt durch Ausschwitzungsprodukte. Auf der Bindehaut ein eigentümlicher Kranz von Äderchen. Von Zeit zu Zeit Hervorbrechen von heißen Tränen. Starke Lichtscheu, welche spät abends am größten ist.

Ursachen. Rheumatismus und was denselben veranlaßt.

Verlauf. Langsamer als vorige, jedoch mit dem Lebenswecker ebenfalls sicher und in verhältnismäßig kurzer Zeit zu heilen.

Heilverfahren. Anwendung des Lebensweckers im ganzen Rücken, auf der Bauchfläche und hinter den Ohren. Zeigt sich nach drei bis vier Tagen noch keine bedeutende Abnahme der Symptome, so schnelle man noch ein bis zwei Züge in der Schläfengegend ein.

c) **Gichtische Augenentzündung** (O. arthritica).

Symptome. Schmerz bohrend und reißend, vorzüglich in den Augenhöhlenknochen. Dunkle Röte der Bindehaut, auf welcher einzelne Äderchen schlangenförmig verlaufen. Um den Hornhautrand ein bläulicher Ring. Ein weißer schaumiger Schleim wird abgesondert, welcher nicht erhärtet, wie der ge-

wöhnliche. Heftige Lichtscheu; Flammensehen; das Sehvermögen ist gestört. Die Pupille kann verengt, aber auch erweitert und oval verzogen sein.

Ursachen. Gicht und ihre Urheber; eine Erkältung veranlaßt oft den Ausbruch der Krankheit. Meist bei bejahrten Leuten.

Verlauf: Jahrelange Gichtanfälle, Podagra, Chiragra gehen meistens vorher. Dann Schmerzen in den Knochen der Augenhöhlen und Prickeln im Auge, worauf sich die obigen Symptome nach und nach anreihen. Bei Vernachlässigung oder verkehrter Behandlung folgt äußerst leicht grauer oder schwarzer Star. Wer mein Heilverfahren gegen die bestehende Gicht anwendet, wird das Entstehen dieses Übels schwerlich zu fürchten haben; selbst bei Erscheinen der genannten Vorläufer wird dadurch der Krankheit noch in den allermeisten Fällen vorgebeugt, oder der Verlauf doch zu einem sehr gelinden und gutartigen gemacht.

Heilverfghren. Der Lebenswecker wird in reichlichem Maße auf den ganzen Rücken, die Magengegend, im Nacken und hinter den Ohren appliziert, und diese Operation wiederholt, sobald die entstandenen Pusteln usw. abgeheilt sind. Dabei sehr mäßige Kost. Ist die Krankheit verschwunden, so muß dennoch mit der Operation auf Rücken und Magenfläche noch einige Zeit fortgefahren werden.

d) **Hämorrhoidal-Augenentzündung** (O. haemorrhoidalis).

Symptome. Ähnlich den vorigen, aber gelinder. Die Schmerzen sind klopfend, nicht bohrend. Oft Blutergüsse im Innern des Auges. Befällt nur ein Auge, nicht beide zugleich.

Ursachen. Unterdrückter Hämorrhoidalfluß und Stockungen in der Leber, verbunden mit Anstregung der Augen.

Verlauf. Chronisch, in periodischen Anfällen. Die Aufhebung der Blutstockungen hebt das Leiden stets; soll es aber gar nicht wiederkehren, so müssen die Hämorrhoiden usw. gänzlich beseitigt werden, was nur durch den Lebenswecker (falls derselbe mit einiger Beharrlichkeit angewandt wird) ausführbar ist.

Heilverfahren. Applikation im Rücken, namentlich

der Kreuzgegend, auf den Unterleib und die Waden, sowie in zwei bis drei Zügen auf das Mittelfleisch (zwischen After und Geschlechtsteilen). Das Auge selbst wird bloß mit (nicht zu kaltem) Wasser gereinigt und abgekühlt.

e) Menstrual-Augenentzündung (O. menstrualis).

Symptome. Sehr ähnlich den vorigen; doch bilden sich hier auch kleine Geschwülste am Hornhautrande. Ferner leichte Anschwellung der Hornhaut und Augen-Wassersucht.

Ursache. Das Übel erscheint beim weiblichen Geschlechte durch Ausbleiben der monatlichen Reinigung.

Verlauf. Wie die vorhergehende.

Heilverfahren. Wie bei der vorhergehenden, nur ist es hier in hartnäckigeren Fällen auch geraten, auf die inneren Oberschenkelflächen zu applizieren. Patientin muß sich dabei stets warm halten, namentlich zur Zeit, wo die Menstruation eintreten soll. Am besten ist es, gerade dann die Applikation vorzunehmen und die ersten drei Tage im Bette zuzubringen. Auf das Auge Aufschläge von kaltem Wasser. Die Menses werden auf diese Weise wieder hergestellt; bei Frauen aber, welche bereits das klimakterische Alter erreicht haben, wird der Blutandrang nach den Augen jedenfalls abgeleitet und das Übel so in allen Fällen geheilt.

f) Wochenbett-Augenentzündung (O. puerpuralis).

Symptome. Starke Röte der Bindehaut und zeitweises Anfüllen der Augenkammer mit der weißlichen Flüssigkeit. Meist nur auf einem Auge. Am häufigsten bei Wöchnerinnen.

Ursachen. Unterdrückte Milchabsonderung und gestörte Wochenbettreinigung.

Heilverfahren. Applikationen des Lebensweckers auf die Kreuzgegend, den Unterleib und die innere Seite der Oberschenkel stellt die gestörten Sekretionen wieder her und heilt so das Übel. Bei hartnäckigerem Verweilen der trüben Flüssigkeit im Auge ein bis zwei Züge hinter das Ohr der kranken Seite.

g) Augenentzündung der Neugeborenen (O. neonatorum).

Symptome. Die Bindehaut rötet sich, das Oberlid schwillt ein wenig an; kleine Krusten an den Wimpern und des

Morgens heller Schleim im Auge; dabei Lichtscheu und vermehrte Tränenabsonderung. Später schwillt das obere Augenlid stärker an und wird rot, oft bläulich; viel ätzender Schleim, der erhärtend das Auge verklebt. Dieser Schleim wird endlich eiterartig, gelblich oder grünlich; das Augenlid sehr gespannt; die Hornhaut trübe und mit Geschwürchen bedeckt. Oft erscheint dann ein Blutwasser ähnlicher Ausfluß, und wenn es erst so weit gekommen, geht meistens das Auge zugrunde.

Ursachen. Sie befällt meist die zarten Augen der Neugeborenen einige Tage nach der Geburt bei schlechter Pflege und unreiner Luft. Zu starkes Licht oder plötzlicher Temperaturwechsel geben leicht Veranlassung zu diesem Übel. Sehr häufig ist sie epidemisch.

Verlauf. Die einzelnen Stadien können längere oder kürzere Zeit währen, oft nur einige Tage, oft wochenlang. Je rascher der Verlauf, desto größer die Gefahr. Hat das Übel erst seine höchste Stärke erreicht, so ist die völlige Heilung schwer, die der Anwendung des Lebensweckers nur nach sehr anhaltendem Gebrauche weichen.

Heilverfahren. Größte Reinlichkeit, gleichmäßige Temperatur, dunkles Zimmer sind die ersten Bedingungen einer leichten und glücklichen Kur. Bei Erfüllung derselben bedarf es anfangs nichts, als daß ein wenig von meinem Öl hinter jedes Ohr gestrichen werde, um die Entzündung abzuleiten. Das Auge mit lauwarmem Wasser gereinigt. Ist das zweite Stadium schon eingetreten, so müssen einige (leichte) Einschnellungen im Nacken hinzukommen. Das Auge muß sehr oft gereinigt werden; der Schleim darf keine Zeit haben, sich in größeren Mengen anzusammeln. Im dritten Stadium — welches bei rechtzeitiger Anwendung obigen Verfahrens nur äußerst selten erscheint — kommt Applikation des Rückens (zehn bis zwölf Züge) hinzu. Die Eiterung hinter den Ohren infolge der Öleinreibung muß unterhalten werden, also neue Bepinselung, sobald die Eiterung aufhören will; auf die Reinigung usw. ist die größte Sorgfalt zu verwenden.

h) **Rosenartige Augenentzündung** (O. erysipelatosa).

Symptome. Gelbliche Röte der Augenlider mit mäßiger Anschwellung. Schmerz und Lichtscheu nicht bedeutend,

mehr Spannung und Druck. Tränenabsonderung reichlich. Dabei aber allgemeines Unwohlsein und oft auch Fieber. Befällt meist nur *ein* Auge. Alle diese Symptome können aber heftiger werden, und das Übel nimmt dann einen bösartigen Charakter an.

Ursachen. Das Übel ist ein Rotlauf und wird am Auge wie an anderen Körperteilen meist durch eine abnorme Reizung der Haut hervorgebracht.

Verlauf. Die Krankheit kann bei gehöriger Vorsicht von selbst verschwinden; aber es können sich auch eiternde Geschwüre bilden, und es kann Brand entstehen.

Heilverfahren. Applikationen auf den Rücken und hinter den Ohren und den hierauf folgenden Schweiß wohl unterhalten, verhindert jeden üblen Ausgang. Das Reinigen des Auges muß mit warmen Wasser geschehen.

i) **Flechtenartige Augenentzündung** (O. herpetica).

Symptome. Auf der Bindehaut flechtenartige gelbliche oder bräunliche Flecken mit einzelnen vergrößerten Blutgefäßen. Das Licht wird nicht gut ertragen.

Ursachen. Fast immer entsteht das Übel infolge Verschwindens, bezw. Vertreibung durch verkehrte Mittel, einer Flechte, welche sich hiernach auf das Auge wirft.

Verlauf. Je nach dem Alter mehr oder minder langsam.

Heilverfahren. Applikation des Lebensweckers auf den Rücken, hinter die Ohren und auf den Unterleib, sowie an die Stelle wo etwa die Flechte früher vorhanden war. Die Schärfe des Blutes wird dadurch entweder ohne weiteres beseitigt, oder die Flechte tritt erst wieder an ihrer früheren Stelle auf und verschwindet dann bei fortgesetztem Verfahren; in beiden Fällen wird das Auge frei.

k) **Krätzige Augenentzündung** (O. psorica).

Symptome. Auf den Augenlidern ein krätzartiger Ausschlag, der sich nach und nach weiter verbreitet. Juckender Schmerz, wie bei der Krätze.

Ursachen. Entweder Ansteckung durch Krätzgift oder zweckwidrige Vertreibung der Krätze, nach welcher sie sich auf die Augen wirft.

Verlauf. Wie vorige.

Heilverfahren. Reichliche Applikation des Lebensweckers auf dem Rücken, den Bauch und hinter die Ohren, dabei höchste Reinlichkeit, sowohl der Augen, wie des ganzen Körpers.

l) **Skorbutische Augenentzündung** (O. scorbutica).

Symptome. Geschwollene rötliche Augenlider; das Auge dunkel gerötet mit geschlängelten Äderchen; trübe Hornhaut; schmutzige Schleimabsonderung; die Träne oft blutähnlich.

Ursache. Skorbutische Säfteentartung.

Verlauf. Wie vorige.

Heilverfahren. Reichliche, wiederholte Anwendung des Lebensweckers im Rücken, Nacken, auf Magen und Bauch und hinter den Ohren. Das Auge ist mit kaltem Wasser zu reinigen.

m) **Skrofulöse Augenentzündung** (O. scrophulosa).

Symptome. Dunkle Röte mit erweiterten Blutgefäßen am ganzen Augapfel; stechender Schmerz; scharfer, dünner Schleim; große Lichtscheu, am stärksten des Morgens; starke Adern auf den Augenlidern; die Lidränder schwielig, oft hart und ungleich; Hornhaut rötlich trübe. Die Befallenen tragen meist die Zeichen allgemeiner Skrofulosis an ihrem ganzen Körper.

Ursache. Skrofulöse Säfteentartung.

Verlauf: Wie vorige; bei langer Dauer können Geschwüre auf der Hornhaut entstehen.

Heilverfahren. Da dasselbe gegen die allgemeine skrofulöse Krankheit sich wenden muß, diese aber sich zur Selbstkur nicht eignet, so wende man sich an einen tüchtigen Baunscheidtisten oder an mich selbst. Inzwischen operiere man reichlich auf dem Rücken, Unterleib und hinter den Ohren, und man ist jedenfalls sicher, daß das Übel keine weiteren Fortschritte mache.

n) **Tripper-Augenentzündung** (O. gonorrhoica).

Symptome. Starke Röte und Lichtscheu; Schmerzen

in der Gegend der Augenbrauen; zäher, grünlicher Schleimausfluß und reichliche Tränen; meist die Bindehaut wulstartig um die Hornhaut aufgetrieben. Der Schleim wird dunkelrot; endlich Geschwüre auf der Hornhaut.

Ursachen. Entweder Ansteckung dadurch, daß Trippergift in die Augen gekommen ist, oder plötzliches Aufhören, Stopfung eines vorhandenen Trippers.

Verlauf. Schneller oder langsamer, je nach den Umständen. Je rascher, desto gefährlicher. Es konn sogar, wenn nicht schleunige Hilfe kommt, das Auge verloren gehen.

Heilverfahren. Es wird im ganzen Rücken appliziert. Außerdem mag man ein bis zwei Züge hinter jedes Ohr machen. Die Augen sind mit lauwarmem Wasser zu reinigen, und zwar so häufig, daß das äußerst ansteckende Sekret sich nicht ansammeln kann, sondern entfernt wird. Dabei Ruhe und dunkles Zimmer. Behandlung durch einen Arzt erforderlich.

o) **Syphilitische Augenentzündung** (O. syphilitica)

Symptome. Allgemeine, doch nicht zu starke Röte des Augapfels mit einem Gefäßkranz um die Hornhaut; Schmerzen abends, morgens gewöhnlich keine; die Hornhaut trübt sich und später erscheinen Geschwürchen auf ihr, welche auch am freien Rande der Regenbogenhaut auftreten können; die Pupille ist verzerrt, das Sehvermögen gestört.

Ursachen. Allgemeine im Körper befindliche Venerie. Sie ist also eine ganz andere, als die vorige und ebenfalls leicht zu erkennen.

Verlauf. Ähnlich wie bei der vorigen, aber langsamer.

Heilverfahren. Applikationen ganz wie bei der vorigen, aber auch im Nacken und in hartnäckigeren Fällen auch in der Schläfengegend. Dabei schmale Kost und (damit das syphilitische Gift aus dem Körper entfernt werde) sorgfältige Unterhaltung des Schweißes. Man wende sich auch hier an einen erfahrenen Arzt.

p) **Ägyptische Augenentzündung** (O. aegyptiaca s. bellica).

Symptome. Stimmen fast ganz, wenigstens anfangs, mit denen bei Augenentzündung der Neugeborenen überein. Auf der inneren Seite des unteren Augenlides hervorragende Pu-

pillarkörper. Die Schmerzen steigern sich bald außerordentlich, und das Sehvermögen ist fast ganz aufgehoben. Wird nicht die richtige Hilfe geboten, so erreichen endlich alle Zufälle den höchsten Grad. Das obere Augenlid schwillt außerordentlich an, und das untere legt sich wulstig um und schließlich geht das Auge verloren. Gewöhnlich werden beide Augen befallen.

Ursachen. Sie ist ursprünglich in Ägypten zu Hause, von woher sie durch das Heer Napoleons 1798 nach Europa herübergebracht worden ist. Meist wird das Militär davon befallen, wozu schlechte Luft, Unreinlichkeit usw. durch das Zusammenleben in Kasernen, Strapazen, enge Halsbekleidung, schwere Kopfbedeckung u. dgl. die Veranlassung geben. Da die Krankheit sehr ansteckend ist, kann sie sich rasch epidemieartig verbreiten.

Verlauf. Bald sehr schnell, bald langsamer. Hat sie schon länger bestanden, so ist eine radikale Heilung sehr schwer.

Heilverfahren. Man vermeide vor allem die begünstigenden Ursachen. Den Lebenswecker appliziere man im ganzen Rücken und Nacken, auf Kreuz und die Waden, sowie hinter die Ohren. Das Auge wird sorgfältig und recht oft mit lauem Wasser gereinigt. Auf die Augenlider Aufschläge von kaltem Wasser.

Anmerkung. Es gibt zwar noch einige andere Arten von Augenentzündungen; allein wir dürfen uns auf obige beschränken, da jene entweder mit der einen oder andern der beschriebenen in ihren Hauptsymptomen übereinkommen und dann auch ebenso behandelt werden, oder die Begleiter irgend einer Krankheit, z. B. der Masern, der Pocken, sind, wo sie dann bei Beseitigung dieser Krankheit ebenfalls verschwinden, und ich muß für solche Fälle auf mein Lehrbuch des Baunscheidtismus verweisen.

2. Augenschleimfluß.

(Blenorrhea oculi.)

Dieses Übel hat die größte Ähnlichkeit mit einer Augenentzündung, es unterscheidet sich aber von derselben dadurch, daß hier auf der Bindehaut Papillen (Wärzchen) entstehen, welche die Röte des Auges verursachen, während diese bei Ent-

zündung von Gefäßen herrührt; ferner wird hier der Schleim von der Bindehaut abgesondert, bei Entzündungen aber nur von den Drüsen der Lider.

Symptome. Bindehaut sehr rot, verdickt, mit Wärzchen besetzt; heftige Schmerzen; Lichtscheu; Sehvermögen oft ganz gestört. Dabei beständige Schleimabsonderung. Der Schleim ist anfangs dünn, weiß, wird aber immer zäher und zuletzt eiterartig; er ist so scharf, daß er böse Geschwüre erzeugen kann. Aus der Beschaffenheit des Schleims ergibt sich die größere oder geringere Heftigkeit des Übels. Je wässeriger derselbe ist, desto gelinder sind auch die übrigen Symptome und desto leichter die ganze Krankheit; je zäher, je mehr eiterartig der Schleim, desto heftiger und gefährlicher ist das Übel.

Ursachen. Die Krankheit erscheint selten von selbst, meist infolge schlecht behandelter oder vernachlässigter Entzündungen, namentlich der rheumatischen, gichtischen und skrofulösen.

Verlauf. Wird recht bald das richtige Mittel angewandt, so geht die Heilung leicht und gut vonstatten; ein je höheres Stadium das Übel aber schon erreicht hat, desto größere Sorgfalt und Eenergie bedarf es, wenn keine dauernden Nachteile zurückbleiben sollen. Bei Vernachlässigung oder verkehrten Mitteln können Geschwüre, Verwachsungen, Narben, Verdunkelungen usw. bis zur Zerstörung des ganzen Auges die Folge sein.

Heilverfahren. Applikation des Lebensweckers im ganzen Rücken, Nacken, hinter die Ohren, nebst Aufschlägen von kaltem Wasser auf das Auge genügen, solange der Schleim noch dünnflüssig ist. Hat derselbe aber schon eine zähere Beschaffenheit erlangt, so müssen die genannten Einschnellungen sehr reichhaltig ausfallen; mehrere Punktationen mit dem Lebenswecker ohne Öleinreibung, welch letztere täglich zu wiederholen sind. In diesem Stadium dürfen auch die Aufschläge nicht kalt, sondern müssen lauwarm sein. Der Schleim ist in allen Fällen viertelstündig mittels lauwarmen Wassers aus dem Auge zu entfernen.

3. Blutergüsse im Auge.

Blutergüsse können dann stattfinden a) unter die Bindehaut, b) in die Augenkammer, c) zwischen Aderhaut und harte Augenhaut, selten zwischen Aderhaut und Netzhaut.

Symptome. a) Das Blut liegt zwischen der harten Haut und der Bindehaut, hat letztere aufgetrieben und schimmert durch.

b) Man sieht das Blut, wenn man ins Innere des Auges blickt; bei Beugung des Kopfes verändert es seine Lage. Wenn es sich mit der wässerigen Feuchtigkeit mischt, so erscheint eine gelbliche Flüssigkeit.

c) Ist schwerer zu erkennen; meist aber sind die Ursachen derart, daß man daraus leicht auf einen Bluterguß schließen kann. Teilweise oder gänzliche Störung des Sehvermögens; Erblicken von schwarzen, braunen und roten Bildern im Gesichtsfelde.

Ursachen. Mechanische: Schlag, Stoß usw. Sodann Störung des Hämorrhoidal- oder Menstrualabflusses, heftiger Blutandrang nach dem Kopfe, Neigung zu Blutungen, wie sie durch skorbutische oder gichtische Säfteentartung entstehen und dergleichen.

Verlauf. Nach der Heftigkeit mehr oder minder langsam, bei gehöriger Vorsicht meist immer günstig. Das ergossene Blut wird aufgesaugt und die Krankheit ist geheilt. Will man sich aber vor Rückfällen (die gewöhnlich immer heftiger und bedenklicher werden) schützen, so muß man auf Hebung des Grundübels hinwirken.

Heilverfahren. Muß sich ganz nach der Veranlassung richten. Nur bei Ergüssen, die aus mechanischen Ursachen entstehen, kann man hinter den Ohren (und im Nacken) operieren. Bei Blutandrang nach dem Kopfe appliziert man zur Ableitung im ganzen Rücken und auf die Waden. Ist Gicht, Skrobut, Hämorrhoidal- oder Menstrualstörung die Ursache, so wende man die bei den betreffenden Augenentzündungen angegebenen Applikationen an. Im Beginne des Übels sind kalte Aufschläge angebracht; dabei große Ruhe des Auges sowohl, wie des ganzen Körpers.

4. Wasseransemmlungen im Auge.

Wir unterscheiden vier Arten: a) serösen Erguß in und unter die Bindehaut (Chemosis); b) Wassersucht der vordern Augenkammer (Hydrophthalmus anticus); c) Wassersucht des

Glaskörpers (Hydrops corporis vitrei): d) Wassersucht des ganzen Augapfels (Buphthalmus).

Symptome. a) Auf dem Augapfel erblickt man eine, meist ringsörmig um die Hornhaut verlaufende, Geschwulst. Dieselbe ist nicht schmerzhaft, elastisch, gelblich, mehr oder weniger durchsichtig. Auch die Lider sind gewöhnlich dabei angeschwollen.

b) Die Wassermenge in der vorderen Augenkammer treibt die Hornhaut hervor und drängt die Regenbogenhaut zurück; beide erscheinen also weiter von einander entfernt. Die Hornhaut ist dabei (glänzend) verdünnt, mehr gewölbt, daher Kurzsichtigkeit; bei Trübung der Flüssigkeit hört aber das Sehvermögen mehr oder weniger auf.

c) Die Hornhaut ist normal, aber die Regenbogenhaut vorgedrängt. Der hintere Teil des Augapfels ist größer geworden, dabei hart; der Blick starr. Das Sehen ist gestört oder ganz aufgehoben.

d) vereinigt die Symptome von b und c.

Ursachen. Selbständig treten diese Übel nur äußerst selten (a niemals) auf. Sie sind entweder (namentlich a) Begleiter, resp. Folgen von vernachlässigten oder schlecht behandelten Entzündungen, oder haben in Allgemeinkrankheiten (Säfteverderbnis, Leberkrankheiten, gestörten Hämorrhoidal- und Menstrualflüssen, zurückgetriebenen Haut-, besonders Kopfausschlägen u. dergl.) ihren Grund.

Verlauf. Man begreift leicht, daß die Krankheit von a bis d immer bedeutender und bedenklicher wird. Ist a nur ein unbedeutendes Übel, so bieten die andern drei die größte Gefahr, wenn nicht rasch die nötige Hilfe kommt. Schon durch den mechanischen Druck des angesammelten Wassers können die zarten Gebilde im Innern des Auges zerstört werden; hierdurch sowie durch das mögliche Bersten des Augapfels ist der Kranke des Gesichtes für immer beraubt, wenn auch nicht, wie ebenfalls geschehen kann, dadurch Veranlassung zu ferneren Entartungen, die die umliegenden Teile ergreifen und noch anderweitige Gefahren bieten, gegeben wird.

Heilverfahren. Dies wird sich ganz nach der jedesmaligen Ursache richten. Besteht dieselbe in einer Entzündung,

so behandle man diese wie oben angegeben, aber immer sehr energisch. Bei Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen findet man ebenfalls die Allgemeinbehandlung unter den betreffenden Augenentzündungen. Außer diesen müssen hier aber immer auch Einschnellungen hinter die Ohren und in der Schläfengegend gemacht werden, sowie (ausgenommen bei a) trockne Punktationen unter- und oberhalb des Auges. Dabei merke man sich noch, daß in solchen Fällen nasse Aufschläge niemals gestattet sind, sondern daß das Auge mit trocknen, gewärmten Tüchern bedeckt werden muß. Für genügende Darmentleerung ist stets durch bekannte Hausmittel zu sorgen.

5. Eiteransammlung im Auge.
(Hypopyon.)

Symptome. Der Eiter, gebildet durch Ausschwitzungs-Produkte bei Entzündungen, lagert sich innerhalb der Kammern ab. Man erblickt denselben, wenn nur wenig vorhanden, als einen gelben Streifen am Grunde der Kammer. Je mehr er sich ansammelt, desto größer wird dieser Streifen; nicht selten ist die ganze Augenkammer damit ausgefüllt, wo dann natürlich das Sehvermögen schwindet. Ist der Eiter ziemlich flüssig und füllt er nur einen Teil der Kammer, so folgt er den Bewegungen des Kopfes. Schmerzen verursacht der Eiter an und für sich nicht.

Ursachen. Das Eiterauge entsteht nur durch heftige Entzündungen, welche auch die inneren Gebilde des Auges ergriffen haben.

Verlauf. Meist gutartig. Hebung der zugrunde liegenden Entzündungen bringt auch den Eiter ziemlich rasch zur Aufsaugung.

Heilverfahren. Die Behandlung der betreffenden Entzündungen (s. diese) genügt. Einige Züge in der Schläfengegend beschleunigen die Resorption.

6. Geschwüre und Geschwülste der Augen.

Wir übergehen hier diejenigen, welche sich mit oder infolge einer der oben abgehandelten Entzündungen entwickeln, da in solchen Fällen die Behandlung der Entzündung genügt.

a) Das Gerstenkorn (Hordeolum).

Eine entzündliche Anschwellung am obern Augenlidrande, die den Namen von ihrer Form hat. Verursacht oft nicht unbedeutende Schmerzen, reichliche Schleimabsonderung und Anschwellung des ganzen Lides.

Ursachen. Reiz der Augenlider, Erkältung, Störungen der Verdauung oder der Menstruation.

Verlauf. Das Gerstenkorn verschwindet meist ziemlich bald durch Zerteilung oder Eiterung.

Heilverfahren. Eine Einschnellung hinter das Ohr der betreffenden Seite, nebst häufiger Reinigung mit lauwarmem Wasser genügt in der Regel. Bei Menstrualstörungen und Magenbeschwerden muß das Verfahren gegen diese Übel gerichtet sein, sonst kehrt das Hordeolum öfters wieder.

b) **Eiterbläschen der Augenlider** (Eczema s. Crusta lactea palpebarum).

Kleine, gelbliche Bläschen, welche meist auch über einen größeren Teil des Gesichts sich erstrecken, platzen, Krusten bilden, ineinander fließen und bei Vernachlässigung eine bedeutende Entzündung des Auges zur Folge haben können.

Heilverfahren. Applikation des Lebensweckers im Nacken und hinter die Ohren. Dabei große Reinlichkeit, Abwaschung mit lauwarmem Wasser.

c) **Blutgeschwüre** (Furunculus und Carbunculus).

Sie unterscheiden sich nur durch ihre Heftigkeit. Unter der Haut sitzende, harte, umschriebene Geschwulst. Heftiger Schmerz, Fieber, Schauder, Schwäche, oft Ohnmachten.

Ursachen. Säfteentartung, am häufigsten durch Ausschweifungen entstandene; Ansteckung, am gefährlichsten die durch den Stich eines Insekts, nachdem dieses an dem giftigen Aase eines Tieres gesogen hat.

Verlauf. Wird nicht rasch und entschieden mit den richtigen Mitteln eingeschritten, so kann das Übel sehr gefährlich werden, große Zerstörungen und Brand verursachen.

Heilverfahren. Kräftige Applikation des Lebensweckers im ganzen Rücken, im Nacken und hinter den Ohren. Ist das Geschwür erst im ersten Entstehen, so mache man fort-

währende Aufschläge von kaltem Wasser. Entwickelt es sich aber dennoch immer weiter, so müssen warme Wasser- oder Breiaufschläge an die Stelle treten, um die nicht mehr zu verhindernde Eiterung zur raschen Entwicklung nach außen zu bringen. Das Geschwür muß ferner, wie jedes andere größere, möglichst bald durch einen Einschnitt geöffnet werden. Der Eiter usw. ist durch lauwarmes Wasser abzuwaschen; die warmen Aufschläge sind fortzusetzen. Am besten macht man dieselben aus warmem Wasser, dem man die Hälfte Holzessig zusetzt. Der Patient genieße dabei eine nährende, kräftige Kost nebst gutem Wein. Unter dem desinfizierenden Einflusse der Lebenswecker-Operationen gehört bei Beobachtung dieser Regel ein übler Ausgang zu den größten Seltenheiten.

d) Hornhautgeschwüre (Ulcera corneae).

Sie sind oberflächlich oder tiefer eindringend, mit oder ohne Eiterbildung. Je nach der Heftigkeit begleitet sie Entzündung der Bindehaut, Röte, Schwellung oder Krampf der Lider u. dergl.

Ursachen. Verletzungen, Katarrh, Augenschleimfluß. Sie können auf eine Entzündung folgen, die Blattern, Masern und manche ähnliche Krankheiten begleiten, oder auch durch Säfteentartung, besonders durch Skrofulosis, veranlaßt werden.

Verlauf. Je nach der Heftigkeit und dem Grundleiden. Sie sind sehr tief eindringend, eiternd und werden sie nachlässig oder unrichtig behandelt, so können Vernarbung, Trübung, Zerstörung der Hornhaut, wodurch das Sehvermögen mehr oder minder verloren geht, folgen.

Heilverfahren. Muß sich ganz nach den Ursachen richten; man sehe darüber die verschiedenen Entzündungen. Operationen hinter den Ohren und in der Schläfengegend sind hier immer von Nutzen. Reinigung des Auges mittelst lauwarmen Wassers, Ruhe, gleichmäßige Temperatur, reine Luft und Abhaltung des Lichtes sind stets unumgängliche Erfordernisse.

e) Geschwülste, gutartige, des Auges.

Es sind hierzu die Balggeschwülste, Fett-, Faser- und Gefäßgeschwülste zu rechnen. Sie können sich an den Augenlidern,

der Bindehaut, Hornhaut (seltener) und den Tränenorganen befinden. Von den bösartigen Geschwülsten (dem Krebs) sind sie teils durch ihre Farbe, Gestalt, größere Verschiebbarkeit usw., teils aber dadurch zu unterscheiden, daß beim Krebs immer eine sehr große Säfteentleerung im ganzen Körper vorhanden ist. Diese Unterschiede sind allerdings nicht vermögend, den Laien immer richtig zu leiten. Auch der Kenner hat, um ein bestimmtes Urteil abzugeben, sehr oft nötig, alle Umstände und Verhältnisse reiflich und genau zu erwägen. Die erwähnten Geschwülste können auf die verschiedenste Weise entstehen. Die mannigfachsten allgemeinen sowohl, als Lokalkrankheiten können dazu Veranlassung geben. Ich bin aber überzeugt, daß in den allermeisten Fällen Eingriffe mit Messer, Ätzmitteln, Einträufelungen (Belladonna, Atropin und dergl.) in das Auge schuld an ihrem Entstehen sind, und daß, wenn jedes Übel rechtzeitig nach meiner Methode behandelt würde, diese Gebilde zu den Seltenheiten gehören würden. Freilich können sie auch durch jede mechanische oder chemische Verletzung hervorgerufen werden und in sehr seltenen Fällen angeboren sein; allein das betrifft doch nur selten die große Minderzahl derselben.

Aus dem Gesagten erhellt, daß ein Heilverfahren, welches sich stets nach den Ursachen und den obwaltenden Umständen richten muß, hier nicht wohl gegeben werden kann. Man wende sich an einen tüchtigen Baunscheidtisten.

f) Geschwülste, bösartige (Krebs) des Auges.

S y m p t o m e. Der Augenkrebs kann sich an allen äußeren Teilen des Auges (den Lidern, der Bindehaut, der Tränendrüse), aber auch auf der Netzhaut entwickeln. Er erscheint an diesen Stellen meist als weicher Krebs, Markschwamm. Hat er seinen Sitz an diesen äußeren Teilen, so ist er ziemlich leicht zu erkennen. Von den andern Geschwülsten unterscheidet er sich:

a) durch sein tieferes Eindringen in die Gewebe, infolgedessen er sich nicht leicht mit der Haut verschieben läßt;

b) durch seine Gestalt, da er höckerige (maulbeerartige) Wucherungen darstellt;

c) durch seine dunkelrote oder auch schwarzblaue Farbe.

Auf der Netzhaut ist er — im Beginn wenigstens — weit schwerer zu entdecken. Es stellt sich mehr und mehr zunehmende Erblindung ein. Sieht man durch die Pupille, so bemerkt man einen hellen gelblichen Schein. Später wird die Linse nach vorn gedrängt und die Pupille verzerrt sich; der ganze innere Augapfel unterliegt der allmählichen Zerstörung.

Die Schmerzen sind stechend, anfangs sehr gering. Da der Krebs überall in einer allgemeinen Säfteentmischung (ganz ähnlich der skrofulösen) seinen Grund hat, so hat man hieran einen ziemlich sicheren Anhaltspunkt für das Urteil.

Ursachen. Die allgemeine Ursache ist immer, wie gesagt, eine Säfteentmischung. Die Veranlassung zur Entstehung des Krebses geben in den meisten Fällen mechanische oder chemische Verletzungen, mögen es nun zufällige oder augenärztliche sein. Viel seltener entwickelt er sich freiwillig.

Verlauf. Dieses Übel endete bisher wohl immer mit Verlust nicht nur des Auges, sondern auch des Lebens. Die oft unternommene Fortschneidung, die Ausrottung des ganzen Augapfels nützt nichts; denn bald kehrt der Krebs an derselben oder einer andern Körperstelle wieder und wuchert dann um so rascher. Bei der Behandlung mit dem Lebenswecker ist noch eine Aussicht auf Heilung vorhanden.

Heilverfahren. Ist das Übel schon in ein höheres Stadium getreten, so muß auch ich von einer wirklichen Heilung abstehen und mein Mittel kann nur noch dazu dienen, das Leben des Patienten möglichst lange zu erhalten. Anders ist es bei beginnender Krankheit. Da mit der Säfteverbesserung die Ursache des Übels entfernt ist, so kann auch dieses natürlich nicht fortbestehen und da mein Verfahren anerkannt auf die Säfteverbesserung von außerordentlichem Einfluß ist, so sieht man, daß die Genesung von dieser bisher unheilbaren Krankheit in den Bereich der Möglichkeit gehört. (Siehe mein Lehrbuch.)

Die Applikation des Lebensweckers wird daher in der Hauptsache im ganzen Rücken und Nacken und hinter die Ohren stattfinden müssen. Es sind indessen nach den Umständen auch hier so mancherlei Modifikationen erforderlich, daß jede solche Kur von einem Baunscheidtisten geleitet werden muß. In allen Fällen sind jedoch gute, nährende Kost, größte Reinlichkeit am

ganzen Körper und der Aufenthalt in gesunder Luft notwendige Bedingungen für ein glückliches Gelingen der Kur.

7. Trübungen und Verdunkelungen der brechenden Augenmedien.

Von den Trübungen der wässerigen Feuchtigkeit, welche durch den Erguß fremder Substanzen in dieselbe entstehen, ist schon die Rede gewesen. Wir betrachten daher hier die Verdunkelungen der Hornhaut, der Linse und des Glaskörpers.

a) Hornhaut.

Die Verdunkelungen derselben können sehr mannigfacher Art sein. In erster Reihe steht das Augenfell (Pannus), eine dunkelrote, von Äderchen durchsetzte, teilweise oder gänzliche Trübung, welche von abgelagerten Ausschwitzungsprodukten herrührt. Als Ursachen sind zu nennen: fremde Reize, schlecht behandelte Entzündung, Skrofeln, Hämorrhoidal- und Menstrualstörungen und dergl.

Die ferneren Trübungen sind ebenfalls teils vollständige, teils unvollständige oder Flecken. Zu jenen gehört die bleiche, nebliche, nicht ganz undurchsichtige (Obscuratio nubosa) und die weiße undurchsichtige (Obscuratio opaca). Die Flecken können größer oder kleiner sein. Bei alten Leuten entsteht oft am unteren Rande der Hornhaut eine schmale, halbmondförmige Verdunkelung, der Greisenbogen (Arcus senilis). Wie die vollständige Trübungen können auch die Flecken rauchig, neblich, etwas durchsichtig (enubecula) oder ganz weiß und undurchsichtig (Nephelium), oder weiß, undurchsichtig und erhaben (Perla) sein. Sie sind ferner entweder oberflächlich oder tief in das Gewebe der Hornhaut eindringend. Endlich sind hierher auch noch die nach Geschwüren oder Verletzungen zurückgebliebenen Narben zu zählen. Es versteht sich von selbst, daß die Wirkung dieser Trübungen eine größere oder geringere Beeinträchtigung des Sehvermögens bis zur gänzlichen Aufhebung desselben ist.

Die Ursachen sind sehr mannigfaltig. Entzündung, mechanische und chemische Verletzungen (operative Eingriffe), Einträufelungen, besonders metallhaltiger Flüssigkeit; ferner

Syphilis, Skrofeln, Rheumatismus, Gicht, unterdrückte Hautausschläge, gestörte Absonderungen und dgl.

Nur die allerwenigsten derartiger Übel sind nach dem alten Verfahren heilbar und geheilt worden. Wenn man die Ursachen betrachtet und die Wirkungen des Lebensweckers kennt, so wird man einsehen, daß derselbe auch hier das vortrefflichste und fast immer hilfreiche Mittel bildet. Es ist indes in sehr vielen Fällen ziemliche Ausdauer nötig, und nur, wo schon gar zu viele anderweitige Medikamente angewandt worden, ist wenig Erfolg mehr zu hoffen.

Das Heilverfahren muß sich natürlich ganz nach der jedesmaligen Ursache richten und kann deshalb hier unmöglich für alle Fälle angegeben werden, und dann selbst würde der Laie oftmals fehlgreifen. Anhaltspunkte für die vorläufige Behandlung findet man in den vorhergehenden Kapiteln; man ziehe aber so bald wie möglich einen Baunscheidtisten zu Rate, denn je jünger das Übel ist, desto rascher kann es beseitigt werden.

h) Kristall-Linse.

Die Verdunkelungen der Kristall-Linse sind allgemein bekannt unter dem Namen:

Der graue Star (Cataracta).

Nach dem Sitze der Trübung, worin das Übel seinen Grund hat, teilt man den grauen Star ein in 1. Linsenstare (wo die Linse selbst getrübt, ihre Kapsel aber gesund ist), und zwar Kern-, Rinden- und Kernrindenstare, deren Unterschied sich aus den Namen ergibt; 2. Kapselstare (wo die Linse gesund, die Kapsel getrübt ist) und zwar kann die vordere oder die hintere Kapselwand ergriffen sein; Kapsellinsenstare, wo die Trübung sich über Kapsel und Linse zugleich erstreckt.

Es gibt ferner einen weichen und einen harten Star.

Jener ist entweder der käsigte Star, von der Konsistenz einer dicken Gallerte, oder der flüssige (Milch-) Star, in welchem Falle die Linse gleichsam geschmolzen ist; dabei nimmt eine Linse an Umfang zu. Bei hartem Star ist die Linse hornartig, ja, sie kann so hart wie Knochen oder Stein werden, wobei dieselbe sich stets verkleinert.

Der Star kann ein teilweiser oder totaler, ein beginnender oder ausgebildeter, ein angeborener oder erworbener, ein reiner oder mit andern Übeln verbundener sein. Alle diese Umstände hat man als Einteilungsgründe benutzt, welche Klassifikationen wir hier aber füglich übergehen dürfen. Er befällt meist beide Augen bald nacheinander.

Symptome. Die Verdunkelung entsteht in den allermeisten Fällen nur allmählich. Der Patient beginnt alle Gegenstände wie durch einen feinen Schleier zu sehen. Dieser Schleier wird immer dichter; ein Nebel lagert sich vor seinen Augen, der einfach grau oder auch verschieden gefärbt sein kann. Manchmal erblickt der Kranke Feuerfunken, Strahlen u. dergl. Die Verdunkelung schreitet nun nach und nach fort bis zur völligen Blindheit, wobei jedoch meist noch Licht und Finsternis unterschieden wird. Da die Linse in der Mitte am dicksten ist, so ist die Trübung hier am größten, der Rand mehr durchsichtig. Durch letzteren dringen daher mehr Lichtstrahlen ins Auge, und der Kranke erblickt darum die seitwärts von ihm sich befindenden Gegenstände noch am deutlichsten. Aus demselben Grunde sieht der Patient an einem dunkleren Orte, oder wenn das Auge beschattet wird, besser als bei vollem Lichte, weil im Dunkeln sich die Pupille erweitert und dann durch den durchsichtigeren Linsenrand mehr Lichtstrahlen eindringen können. Starblinde suchen daher den Schatten, tragen breitkrämpige Hüte, senken das Haupt, schließen halb die Lider u. dgl. Schmerz ist nicht vorhanden. Daß nach der Art des Stars diese Haupterscheinungen sich vielfach abändern können, versteht sich von selbst, und man wird leicht diese Modifikationen den Umständen nach bestimmen können.

Blickt man nun in das kranke Auge, so nimmt man dicht hinter der Pupille die Trübung wahr. Dieselbe ist anfangs nur gering, nimmt aber zu im Verhältnis der Gesichtsabnahme. Die Farbe der Trübng ist weißlich, grau oder gelblich, nur selten rötlich oder braun; die Form und der Umfang verschieden nach den oben genannten Arten. An der Regenbogenhaut und der Pupille ist keine Abnormität zu bemerken.

Ursachen. Nur sehr selten entsteht der graue Star

durch äußerliche Verletzungen oder Erschütterungen; wohl aber kann ein anderes Augenübel oder vielmehr die verkehrte Behandlung desselben die Veranlassung geben. Am meisten ist auch dieses Übel in einer Säfteentartung, bei welcher der Krankheitsstoff sich auf die wenig Widerstand bietende Linse abgelagert, begründet. So können Rheumatismus, Gicht, Skrofeln, Syphilis zurückgetriebene Hautausschläge u. dgl. diesen Star zur Folge haben. Übrigens befällt er ältere Personen leichter als jüngere, und das männliche Geschlecht häufiger als das weibliche. Ist derselbe angeboren, so dünkt es mich sehr wahrscheinlich, daß die schlechte Beschaffenheit der mütterlichen Säfte die Schuld trägt.

Verlauf und Heilverfahren. Der graue Star ist immer eines der böseften Augenübel. Die Ärzte sagen, Naturheilung komme niemals vor und operieren deshalb das Auge, indem sie durch einen Einschnitt die Linse herausziehen oder niederdrücken. Sie gestehen indes selbst, daß dieser äußerst gewaltsame Eingriff in ein so zartes Organ unter Hunderten von Umständen gar nicht vorgenommen werden dürfe, in Hunderten von Fällen vergebens gemacht werde; in gar vielen Fällen aber die bestehende Entzündung nicht bemeistert werden kann. Und hat ein Starkranker einmal wirklich durch die Operation sein Gesicht wiedererlangt, so ist es doch nur ein sehr geringer Ersatz für das gesunde Augenlicht; denn nun ist das Gleichgewicht des Sehorgans gestört, eins der brechenden Medien fehlt, und die scharfen Konvexbrillen vermögen dafür doch nur einen sehr geringen Ersatz zu leisten. Freilich hatten die Ärzte bis zu der Erfindung des Lebensweckers recht; denn eine geringe Hoffnung ist besser als gar keine, und die Materia medica besitzt kein Mittel, welches imstande wäre, die Ernährung so zu kräftigen, die Resorption so zu fördern und den Krankheitsstoff so auszuleiten, daß infolgedessen auch die kranke Kristall-Linse zu neuem Leben erwachte und sich wieder aufhellte. Mein Heilmittel aber vermag dies, vermag, auf die Linse in derselben Weise, wie auf andere innere oder äußere Körpergebilde, zu wirken, und wenn das Übel noch nicht gar zu lange bestanden hat, der Kranke nicht zu alt ist, verkehrte Mittel noch nicht zu übel auf ihn eingewirkt haben, so darf ich ihm die völlige

Wiedererlangung seines Augenlichtes in Aussicht stellen. Was aber das Verfahren betrifft, so bin ich genötigt auf das unter a Gesagte zu verweisen.

c) **Glaskörper.**

Die Verdunkelungen desselben sind ziemlich häufig. Ihr Umfang ist verschieden; Punkte, Flecken, Fäden. Je nach der Form und der Größe ist auch die Störung des Sehvermögens verschieden. Vom grauen Star unterscheiden sie sich, da die Trübung dicht hinter der Pupille nicht vorhanden, leicht, schwerer vom schwarzen, doch gibt es auch hier manche Anhaltspunkte (siehe schwarzer Star).

Meist haben sie ihren Grund in Blutergüssen, und das Heilverfahren hat daher die Aufgabe, den Andrang des Blutes vom Kopfe, bzw. vom Auge abzuleiten. Daher also Appliktionen des Lebensweckers im Rücken und im Nacken, auf den Unterleib und die Waden. Dabei Ruhe des Auges und des ganzen Körpers, nebst einer leichten, nicht zu nahrhaften Kost. Das Auge werde beschattet, aber weder verbunden noch mit kaltem Wasser gewaschen.

8. Die nervösen Augenübel.

Alle Teile des Auges, zu welchem Nervenfasern führen, sind solchen Erkrankungen ausgesetzt. Da die Netzhaut ganz und gar aus Nervenelementen besteht, so gehören die Krankheiten derselben stets in diese Kategorie. Es gibt eine große Anzahl von Nervenleiden des Auges, welche bald nur einen, bald mehrere Teile gleichzeitig befallen und entweder auf Schwäche oder auf Überreizung der Nerven beruhen.

a) L ä h m u n g e n der (B e w e g u n g s-) Nerven, welche die Schutz- und Hilfsapparate der Augen versorgen (siehe Anatomie), können zur Folge haben:

1. Unvermögen, das o b e r e oder das u n t e r e A u g e n l i d zu heben.
2. Unvermögen, den A u g a p f e l nach oben oder unten, nach rechts oder links zu richten (Schielen).

Diese Fehler können natürlich kombiniert und kompliziert sein, wobei es darauf ankommen wird, ob mehr oder weniger und welche Nervenfasern gleichzeitig an der Lähmung teilnehmen. Schmerz b r a u c h t nicht dabei vorhanden zu sein, doch

kann auch mit diesen Nervenstörungen solcher sowohl an den Augen selbst, als an den Zähnen, den Ohren, im Kopfe oder Gesichte empfunden werden.

b) Überreizung der unter a) bezeichneten Nerven geben sich als Krampfzustände zu erkennen. Der Krampf kann ein stetiger sein, d. h. er kann in dauernder Zusammenziehung eines oder mehrerer Muskeln bestehen, und zwar a) des Lidmuskels, wodurch das Auge sich mehr oder weniger vollständig schließt! b) des Oberlidhebers, welche das Schließen des Auges unmöglich macht, c) der Augenmuskeln, infolgedessen der Augapfel nach einer Richtung gestellt bleiben muß (krampfhaftes Schielen).

Der Krampf kann aber auch ein rhythmischer sein, d. h. die Zusammenziehung und Erschlaffung der Muskeln geschieht abwechselnd. Wird a) der Lidmuskel davon befallen, so entsteht ein Zucken der Augenlider, welches sich bis zum gewaltsamen Blinzeln steigern kann, und woran oft noch andere Gesichtsmuskeln teilnehmen. Betrifft das Übel b) die Augenmuskeln, so rollt der Augapfel hin und her, und das deutliche Sehen wird dadurch gestört.

c) Allgemeine Schwäche der (empfindenden) Lid- und Augenmuskelnerven wird im gewöhnlichen Leben mit Augenschwäche bezeichnet. Das Sehen ist garz normal; aber das Auge ermüdet äußerst leicht. Vorübergehend haben wohl die meisten Menschen schon diesen Zustand empfunden. Nach bedeutender Anstrengung der Augen, namentlich bei Nacht, wird zuerst eine Ermüdung derselben empfunden, dann bei Fortgebrauch tritt Schwere und Schmerz hinzu, Tränen brechen hervor, Doppelsehen, Verworrenheit, Verdunkelung usw. Das gesunde Auge erholt sich aus diesem Zustande bald wieder und vermag alsdann neue Anstrengungen zu ertragen; das kranke aber verfällt nach ganz kurzem Gebrauch in denselben und erholt sich nur langsam wieder. Es kann diese Schwäche mit gänzlicher Empfindungslosigkeit des Lides und der Bindehaut oder auch in anderen Fällen mit Schmerzen in diesen Teilen verbunden sein.

d) Überreizung der unter c) genannten (Empfindungs-) Nerven tritt als Schmerz des Auges auf, welcher plötz-

lich erscheint, kürzere oder längere Zeit anhält und wieder verschwindet, um später wieder in derselben Weise das Auge zu befallen. Oder sie offenbart sich in einem hohen Grade von Lichtscheu, indem die in das Auge fallenden Strahlen alsbald heftigen Schmerz und Krampf verursachen.

e) Lähmung oder Überreizung der die Regenbogenhaut versorgender Nerven kann sich auf dreierlei Weise zu erkennen geben:

1. In der krankhaften Erweiterung der Pupille (Mydriasis). Die Pupille ist sehr groß, oft sieht man von der Regenbogenhaut nur noch einen schmalen Saum. Das Einfallen von hellem Lichte, welches im gesunden Zustande die Pupille enger macht, hat wenig oder keine Wirkung. Der Augengrund erscheint, weil er stärker als normal beleuchtet wird, bleich. Der Patient ist bei hellem Lichte geblendet und sieht nur im Halbdunkel ziemlich gut.
2. In der krankhaften Verengerung der Pupille (Myosis). Sie bildet das gerade Gegenteil von der vorigen Beschattung des Auges, hat nur eine geringe oder gar keine Erweiterung zur Folge.
3. In dem rhythmischen Krampf der Regenbogenhaut (Hippus). Die Pupille erweitert und verengt sich bei diesem Übel in schnellem Wechsel. Geringe Grade haben sehr wenig Unbequemlichkeiten zur Folge; steigert der Krampf sich aber, so können sowohl Gesichtsstörungen, als auch andere Augenübel (namentlich nervöse) veranlaßt werden.

Alle die genannten Nervenleiden können auf unendlich verschiedenen Ursachen beruhen, so daß es unmöglich ist, sie hier alle anzuführen. Obenan stehen diejenigen Krankheiten des Körpers, welche eine abnorme Ernährung der Nerven überhaupt bedingen. Ich nenne hier nur: Rheumatismus, Gicht, Syphilis, kaltes Fieber, Hämorrhoidalbeschwerden, Bleichsucht und gestörter Monatsfluß, unterdrückte Hautausschläge und Fußschweiße, Hypochondrie und Hysterie. Ferner alles, was einen direkten oder indirekten abnormen Reiz auf die

Augennerven ausübt: Druck an ihrem Ursprung oder Verlauf durch Verwachsung, Geschwülste u. dgl., Schreck, anhaltende Gemütsverstimmung, Entzündungen, Zahnkrankheiten, Wurmreiz, Ätzmittel und Gifte (Belladonna) usw. Endlich alle anhaltenden und bedeutenden Anstrengungen der Augen: Lesen oder Verrichtung feiner Arbeiten in zu grellem oder bei ungenügendem Lichte, zu langes Schauen durch Mikroskope oder Fernrohre usw.

Man sieht leicht ein, daß das Heilverfahren auf Beseitigung des Grundübels gerichtet sein muß, und daß es daher mehr auf dieses, als auf den Namen der Krankheit ankommt. Ebenso klar wird es auch jedem sein, daß es eine Unmöglichkeit ist, in dieser Beziehung alle Fälle hier abzuhandeln. Immer aber wird es nötig sein, zu unterscheiden, ob Blutandrang nach dem Kopfe besteht, oder ob Blutandrang in demselben zu den veranlassenden Momenten gehört, um — nebst der Applikation des Lebensweckers im Rücken — in jenem Falle Einschnellungen auf die Waden, in diesem hinter die Ohren vorzunehmen. Damit möge der Patient die Kur vorbereiten, bis er, falls er aus den Prinzipien meiner Heillehre das richtige Verfahren nicht selbst herzuleiten vermag, von einem tüchtigen Baunscheidtisten die fernere Anleitung erhalten hat. In den allermeisten Fällen darf er auf Heilung rechnen.

f) Der schwarze Star (Amaurosis). Teilweiser oder gänzlicher Verlust des Sehvermögens infolge eines Leidens der Netzhaut oder des Sehnerven. Die partielle Blindheit (Amblyopia) ist meist nur die Übergangsstufe zu der totalen. Die Bezeichnung „schwarzer Star„ ist eigentlich nur ein Gesamtnamen für äußerst verschiedenartige Sehnervenübel, die nur darin übereinkommen, daß sie den Patienten des edelsten der Sinne berauben. Das Übel ist ebenso häufig, als seine Ursachen zahlreich sind, und da hier gerade mein Heilverfahren im Gegensatz zu der Medicinalia seine glänzendsten Siege gefeiert hat, so will ich versuchen, mich etwas ausführlicher zu verbreiten.

Die Erkennung der Krankheit ist nicht gerade leicht; denn ihr Sitz ist in den Nerven, tief im Innern des Auges, welches

im übrigen ganz normal sein kann. Verzerrung, Unbeweglichkeit oder abnorme Erweiterung der Pupille, welche nach Einigen sie begleiten soll, ist sehr häufig gar nicht vorhanden oder kann auf ganz anderen Ursachen beruhen. Die Pupille erscheint indes manchmal trüber, als im gesunden Zustande; zuweilen erblickt man hinter ihr einen graulichen Hintergrund, welcher aber so tief im Innern des Auges liegt, daß nur von einem ganz Unerfahrenen eine Verwechselung mit dem grauen Star möglich ist. Meist kann man aber daraus auf das Vorhandensein des Übels schließen, daß der Kranke, wenn er einen Gegenstand betrachten will, schielt. Der Geübtere hat indes solch unsichere Anhaltspunkte nicht nötig. Wenn er einen Blick in das kranke Auge wirft und bemerkt, wie das eigentliche Leben, der Geist, das Seelische aus demselben gewichen, wie es ihm vorkommt, als blicke er in eine tote Camera obscura, und wenn er dabei den allgemeinen Körperzustand berücksichtigt, so wird er sich sagen können: hier hat der Verkehr der Seele mit der Außenwelt aufgehört; ihre Vermittlungsorgane, die Nerven, sind tot — das ist der schwarze Star.

Der schwarze Star kann auf sehr verschiedene Art auftreten. Oft vergehen viele Monate oder Jahre vom Beginne des Übels bis zur völligen Blindheit; oft erscheint letztere plötzlich. Folgende sind einige Hauptarten des traurigen Leidens, wobei zu bemerken, daß die Verschiedenheiten sich nur während der Ausblidung zeigen können; denn in dem Schlußresultat, worin fast alle übereinkommen, der vollkommenen Blindheit, herrschen keine merklichen Unterschiede mehr.

1. Der Kranke sieht bei Tageslicht immer schlechter, endlich gar nicht mehr, erhält aber, nachdem die Sonne untergegangen, sein Gesicht wieder. Es hat ihn die Tagblindheit (Hemeralopia) befallen, und selbst im Dunkeln sieht er am Tage nichts. Dabei ist das Auge sehr empfindlich; Lichtstrahlen reizen es zu Tränen oder Krämpfen und machen Schmerz. Schärfe, ungesunde Säfte im Körper dürfen im allgemeinen als Ursache bezeichnet werden.

2. Der Kranke beginnt die Gegenstände undeutlich, neblich zu sehen. Das Licht ist ihm selbst am Tage nicht stark genug, und vom Abend bis zum Morgen unterscheidet er gar nichts.

Dieser Zustand heißt Nachtblindheit (Nyctalopia) und beruht auf Schwäche.

3. Der Kranke klagt über heftige Kopfschmerzen, namentlich in der Nähe der Augenbrauen, mit deren Stärke das Sehvermögen im umgekehrten Verhältnis steht. Dabei Mattigkeit, Schläfrigkeit, Lähmungen einzelner Muskeln, Schwindel. Nun beginnt das sogenannte Mückensehen (Mouches volants). Schwarze Punkte und kleinere Figuren schweben im Gesichtsfelde und entweichen, wenn der Patient sie fixieren will. Die Figuren vereinigen sich, verändern ihre Gestalt; es entstehen Striche, Halbmonde, Raupen, Schlangen, dann zusammengesetztere Zeichnungen, welche allmählich in ein schwarzes Netz oder einen Flor übergehen und die Außenwelt wie von einem Nebel verhüllt erscheinen lassen. Der Nebel aber wird immer dichter und endlich zur schwarzen Nacht. Zuweilen werden die Figuren auch in verschiedenen Farben oder glänzend feurig gesehen. Dieses Leiden kann durch sehr verschiedene Ursachen bedingt sein.

4. Das Übel hat erst einen Teil, die Hälfte, der Netzhaut befallen. Der Patient sieht daher die Gegenstände auf dem kranken Auge nur halb. Halbsehen (Hemiopia), Reizzustände liegen demselben zugrunde.

5. Die Krankheit tritt periodisch auf, regelmäßig oder unregelmäßig. Nach Tagen, Wochen oder Monaten, in welchen der Patient ganz gut sieht, wird er plötzlich, oft zu bestimmter Stunde, blind. Die Blindheit verschwindet aber nach einiger Dauer wieder, um ebenso zur Zeit zurückzukehren. Magen- und Unterleibsübel, kaltes Fieber, Unordnung in der Menstruation u. dgl. sind gewöhnlich die Urheber.

6. Manche Frauen werden während der Schwangerschaft jedesmal starblind. Dieser Zustand kann kürzere oder längere Zeit, oft sogar bis zur Entbindung dauern. Als Ursache kann man nur eine Idiosynkrasie annehmen; entsteht das Übel jedoch allmählich erst gegen das Ende der Schwangerschaft, so wird ohne Zweifel wohl eine Blutanhäufung im Kopfe der Grund sein.

Der schwarze Star kann angeboren sein, und in diesem Falle beruht er wohl immer auf solchen Mißbildungen,

daß an eine Heilung nicht zu denken ist. Manchmal ist er aber auch erblich, beginnt in einem bestimmten Lebensalter, und auch dann ist die Genesung nur selten zu bewirken.

Indem wir nun einen Blick auf die gewöhnlichsten der mannigfachen Ursachen werfen, bemerke ich, daß die meisten durch den Lebenswecker zu beseitigen sind; doch wird hier noch mehr als in anderen Fällen das Alter des Patienten, die Dauer des Übels und die bereits stattgefundene Behandlung von wesentlichem Einfluß auf den glücklichen Fortgang der Kur sein. Das eigentliche Verfahren muß wiederum, wie leicht einleuchten wird, dem Manne vom Fach zur Leitung überlassen werden, und kann ich nur einige Andeutungen in betreff der vorbereitenden Behandlung geben, welche aber um so wichtiger ist, als hier sehr viel auf das frühzeitige Einschreiten ankommt.

Zu der ersten Art von Ursachen gehören mechanische Verletzungen der Sehnerven oder der Netzhaut und Unterbrechung der Leistungsfähigkeit des ersteren. Hierher sind zu zählen: Knoten, Geschwülste und Ablagerungen in diesen Teilen, wo Heilung nur möglich ist, wenn dieselben (wie es freilich meistens der Fall) durch Säfteentmischung (skrofulöse, gichtische, syphilitische) entstanden sind und die Nerven noch nicht verletzt haben. Ferner Zerreißung der Nerven durch heftige Erschütterungen, Verwundungen usw., wo jeder Heilversuch vergeblich sein muß, plötzliche, heftige, anhaltende Blendung.

Man appliziere den Lebenswecker vorläufig im ganzen Rücken und hinter die Ohren.

Die zweite Klasse der Veranlassung wird durch wässerige, blutige oder eitrige Ergüsse gebildet. Diese werden fast immer hervorgerufen durch gestörte Absonderung des Schweißes, der Milch, des Menstrualblutes usw. Sind dadurch noch keine wesentlichen organischen Verletzungen entstanden, so erfolgt nach Hebung der Ursache Resorption des Ergossenen und mit ihr die Heilung. Applikationsflächen sind Rücken und Bauch.

Blutandrang nach dem Kopfe ist eine so häufige Veranlassung der Krankheit, daß wir ihn als eine dritte Klasse

anführen. Herbeigeführt wird derselbe durch mancherlei Störungen der Zirkulation: Hemmung der gewöhnten Blutflüsse, Unterdrückung der Wochenbettreinigung, große anhaltende Gemütserschütterungen, häufiger Genuß sehr erhitzender Nahrungsmittel, viele Arzneien, besonders Gifte, wie Belladonna, Stechapfel, Opium, Mutterkorn u. dgl., Blutegel, Schröpfköpfe und Blasenpflaster am Kopfe von Personen, bei denen schon eine Anlage zur Kongestion vrhanden ist, usw.

Energische Ableitung durch kräftige Applikation des Lebensweckers auf den Rücken, besonders der unteren Hälfte desselben und auf die Waden, ist der erste Schritt eines richtigen Heilverfahrens.

Eine vierte Klasse von Ursachen wird gebildet durch Blutentmischung, wie sie entsteht bei verschiedenen Nieren- und Leberkrankheiten, unvorsichtig zugeheilten alten Fußgeschwüren, verkehrter Behandlung und Zurücktreibung von Hautkrankheiten, (Kopfgrind, Krätze, Flechten, Friesel, Masern, Blattern u. dgl.) oder dem Weichselzopf, Skrofern, Syphilis, längerem Gebrauch oon giftigen Mitteln, namentlich Blei, Chinin und Fingerhut usw.

Es kommt hier hauptsächlich darauf an, die Krankheitsstoffe durch die Haut auszuscheiden und durch Anregung der Verdauungsorgane zu erhöhter Tätigkeit in gleicher Zeit gesundes Blut zu bereiten; daher ist die erste Applikation des Lebensweckers im ganzen Rücken (kräftig) und auf den Magen und Bauch.

Zur fünften Klasse ist die durch Blutmangel entstehende, ungenügende Nervenernährung zu rechnen. Dieselbe wird hervorgebracht durch Blutentziehungen, Blutsturz, Blutbrechen, lang anhaltenden Durchfall, schlechte Ernährung, Ausschweifungen usw.

Die Ursachen müssen natürlich baldmöglichst gehoben werden, aber auch die Blutströmung nach dem Kopfe ist zu befördern. Die vorliegenden Applikationen durch nahrhafte Kost

unterstützt, macht man im ganzen Rücken, namentlich der obern Hälfte, im Nacken und hinter den Ohren.

Wir fügen endlich noch eine sechste Klasse hinzu, welche verschiedene Nervenreize umfaßt, die durch Fortleitung den Sehnerv ergreifen. Dahin sind zu zählen: Rückenmarksaffektionen, Epilepsie, Krämpfe, heftige langwierige Schmerzen in verschiedenen Körperteilen, Wurm- oder Steinbeschwerden usw.

Nicht alle, aber viele Ursachen dieser Art sind zu beseitigen. Applikationen im Rücken, recht nahe der Wirbelsäule und direkt auf dieselbe, bei Würmern auch auf den Bauch, um den Nabel, sind zunächst vorzunehmen.

9. Augenkrankheiten, welche chirurgische Operationen erfordern oder ganz unheilbar sind.

In diesem Kapitel werde ich die hauptsächlichsten der Augenübel erwähnen, gegen welche der Lebenswecker nicht angewandt werden kann. Manche werden vielleicht meinen, daß ich diese hätte ganz übergehen können, allein mit Unrecht. Mein Bestreben geht dahin, das Gebiet meines Heilverfahrens mehr und mehr genau abzugrenzen, und denjenigen Männern, welche sich mit demselben befassen, anzudeuten, wo sie Erfolge zu erwarten haben und wo nicht. Es ist mir niemals in den Sinn gekommen, der Chirurgie ihr Verdienst auch nur im geringsten zu schmälern oder zu behaupten, Operationen dürften am Auge niemals vorgenommen werden. Nur gegen das unzeitige und überflüssige Operativverfahren muß ich mich entschieden aussprechen, und einem solchen wird eben von der gewöhnlichen Medizin in den meisten Fällen noch gehuldigt. Die Eingriffe mit Messer, Ätzmitteln usw. halte ich bei einem so zarten Organe, wie das Auge, immer für roh, gefährlich und sehr zweifelhaft und kann sie als letzten Versuch nur dann billigen, wenn ohne sie das Augenlicht doch ohne allen Zweifel verloren ist. Es sind dies aber meistens nur Folgezustände, entsprungen aus Vernachlässigung oder verkehrter Behandlung der in den vorhergehenden Kapiteln abgehandelten Krankheiten. Würde man gegen dieselben immer rechtzeitig nach meinen Angaben auftreten, wahrlich die ultima ratio, welche die Chirurgie bietet, dürfte nur sehr selten noch in Anspruch genommen werden.

Aber auch bei solchen Operationen ist der Lebenswecker stets noch ein vortreffliches Hilfsmittel als das beste Antiphlogistikum, welches namentlich alle so schädlichen Blutentziehungen überflüssig macht. Es gibt wohl kaum einen Fall, wo bei der Heilung einer Wunde die Antiphlogose nicht in Anwendung zu kommen brauchte; nun mögen die Herren Chirurgen sich überzeugt halten, daß mein Mittel auch in dieser Beziehung mehr leistet, als das beste der bisher gekannten.

Ich nenne nun die einzelnen hierher gehörenden Krankheiten.

a) Mangel des Augenlides (eines oder beider (Ablepharon), angeboren oder (durch Verletzungen, fressende Geschwüre) erworben.

b) Mangel der Wimpern und Augenbrauen (Madarosis). Ist gewöhnlich ein Folgezustand nach syphilitischen und anderen Geschwüren, Entzündungen, Blattern u. dgl.

c) Mangel der Regenbogenhaut (Irideremi), angeboren oder (durch Verletzung) erworben.

d) Mangel der Pupille (Atresia pupillae) angeboren und meist durch vernachlässigte heftige Entzündungen erworben.

e) Spaltung des Augenlides (Coloboma palpebrae) angeboren oder (durch Verletzung) erworben.

f) Durchbohrung der Hornhaut (Perforatio corneae), meist durch ein zerstörendes Geschwür bewirkt.

g) Spaltung der Regenbogenhaut (Coloboma iridis) angeboren.

h Verwachsung der Lidränder miteinander (Ankyloblepharon), angeboren der erworben, durch Verschwärung, Verwundung, Ätzung und Operationen.

i) Verwachsung der Lider mit dem Augapfel (Symblepharon), wie h.

k) Verwachsung der Regenbogenhaut nach vorn oder hinten (Synechia) nach Entzündung u. Verschwärung.

l) Hasenauge (Lagophtalmus), verkürzte Augenlider, meist nach Eiterungen, Knochenfraß und Brand.

m) Einwärtsgekehrte Augenlider (Entropium) angeboren oder durch Entzündungen, Verletzungen, Ätzung, Krampf usw.

n) Auswärtsgekehrte Augenlider (Ektropium), Hexenauge, meist durch heftige Entzündungen oder Skrophulosis, auch durch Narben (besonders Brandnarben), Kontraktion. Die mit diesem entstellenden Übel Behafteten galten im Mittelalter für Hexen; den Grund denke ich mir in folgendem: die Heilkunst wurde damals meist in den Klöstern ausgeübt. Eine große Anzahl der Übel galt als übernatürliche und wurde durch Besprechung und Verschwörung kuriert. Da aber bei obigem so äußerst schwer zu hebenden Leiden diese Kunst ohnmächtig sein mußte, und die Exorziationen, da das Übel jedermann sichtbar blieb, den Glauben verloren haben würden, so erklärte man diese Unglücklichen für Verbündete des Teufels und verbrannte sie — der einfachste und wirksamste Prozeß, um die Autorität zu behaupten.

o) Hornhautbruch (Keratocele). Die Hornhaut ist verdünnt und durch den Druck der inneren Feuchtigkeiten blasenförmig vorgetrieben. Nach Geschwüren.

p) Vorfall der Linse (Dislocatio lentis), wobei die Linse häufig ganz in die vordere Augenkammer tritt, meist durch heftigen Stoß oder Schlag auf das Auge oder den Kopf.

q) Vorfall der Regenbogenhaut (Photosis iridis). Die Regenbogenhaut tritt in und durch eine Öffnung in die Hornhaut, welche durch mechanische Verletzung, Staroperationen oder Geschwüre entstehen kann.

r) Vorfall des Augapfels (Ophthalmoptosis), wobei infolge heftiger Erschütterungen oder gewalttätiger Verletzung der Augapfel zum Teil oder ganz aus der Augenhöhle heraustritt.

s) Hornhauterweichung (Malacia corneae). Infolge von Entzündungen. Verletzung der Nerven usw. Da dabei die Ernährung größtenteils aufgehoben, ist an Heilung wohl schwerlich zu denken.

t) Erweichung der harten Haut (Sclerectasia). Siehe s.

u) Erweichung des Glaskörpers (Synchysis corporis vitrei). Immer infolg anderer Krankheiten, welche die Ernährung dieses Körpers hindern. Energisches Einschreiten gegen die Grundkrankheiten kann im Beginn das Übel noch heben.

v) Verletzungen (Laesiones), mechanische oder chemi-

sche. Hieb-, Stich- und Schnittwunden, Eindringen fremder Körper, lebende Tiere, Ätzmittel usw. Sie können die Lider (hier auch Verbrennung), die Bindehaut, harte Haut, Horn-, Regenbogen und Aderhaut, die Linse oder auch den ganzen Augapfel betreffen.

w) Das Schielen (Strabismus), beruhend auf angeborener oder erworbener Fehlerhaftigkeit in den Muskeln oder Nerven, Gewohnheit und Krampfzuständen, welch letzterer heilbare Fall schon im vorigen Kapitel erwähnt wurde.

x) Kurzsichtigkeit (Myopia), von welcher in Abschnitt 4 die Rede war.

y) Weitsichtigkeit (Presbyopia), begründet in zu geringem Berechnungs- oder Akkomodationsvermögen der betreffenden Augenmedien.

z) Tränensackfistel (Fistula sacci lacrimalis). Besteht in einer widernatürlichen Öffnung des Tränensackes in eine der Gesichtshöhlen oder nach der Wange. Ist das Übel infolge einer allgemeinen Krankheit, wie Syphilis, Skrofeln u. dgl. entstanden, so wird die Bekämpfung dieser auch die Beseitigung der Fistel bewirken; meist aber ist auch dieses Leiden ein Ausgang verkehrt behandelter Entzündungen, des Knochenfraßes u. dgl. oder beruht auf dem Vorhandensein von Geschwülsten im eigentlichen Tränenkanal.

Man sieht, daß noch eine bedeutende Menge von Augenkrankheiten vorhanden ist — und ich übergehe noch mehrere selten vorkommende — deren Heilung ich mittels meines Verfahrens nicht übernehme; man sieht aber auch gleichzeitig, daß die allermeisten nicht ursprüngliche Übel, sondern infolge anderer Krankheitsprozesse (resp. deren naturwidrigen Behandlung), welche so leicht und vollkommen durch meine Erfindung hätten beseitigt werden können, entstanden sind. Die Anzahl dieser verderblichen Folgekrankheiten wird sich unfehlbar auf ein Minimum reduzieren, wenn überall Ärzte und Laien der Wahrheit die Ehre geben und meinem Heilverfahren bei den Augenübeln wie überall die ihm gebührende erste Stelle einräumen wollten. Von Unzähligen, an allen Orten unseres Erdballes, geschieht dies allerdings bereits; möge es bald allenthalben der Fall sein zum Heile meiner leidenden Brüder!

Anhang.

Allgemeine Anweisung für den Gebrauch des Lebensweckers.

Aus dem Lehrbuche abgedruckt für diejenigen, welche dieses Werk nicht besitzen.

1. Weil der Hauptsitz einer jeden gefahrvollen Krankheit sich im Rücken befindet, so ist es naturgemäß, auch dort zuerst zu behandeln, um das Leben von dem krankhaften Drucke zu erlösen und zwar auf der Wirbelsäule des Rückgrates, wie auch links und rechts neben derselben.
2. Man schlägt hier, wo sich aller Krankheitsstoff so gern ausscheidet, je nach der Hartnäckigkeit des Übels und der Tragfähigkeit des Körpers, mit dem Instrument 40 bis 60 mal ein.
3. Nachdem nun die ganze behandelte Hautfläche mit dem Öle mittels einer Feder eingeschmiert und letzteres so weit in die Haut gezogen ist, daß es sich mit den Kleidungsstücken nicht mehr wegwischt, kann der Patient sich wieder ankleiden und hat jetzt nur noch den Erfolg abzuwarten. Wenn in diesem Buche die Applikation auf die Bauchfläche verordnet ist, hat sich der Patient davor zu hüten, mit dem Öle zu nahe an die Geschlechtsteile heranzukommen, da hierdurch lästige Erscheinungen an denselben auftreten können.
   Aus demselben Grunde dürfen die Applikationen nicht in den Kniekehlen selbst vorgenommen werden.
4. Man kann den Heilungsprozeß wohltätig dadurch fördern, indem man die am zweiten oder dritten Tage erscheinenden kleinen Pusteln oder Eiterbläschen durch Reiben mit einer reinen Bürste öffnet oder das Gefühl des Juckens in anderer Weise zu befriedigen sucht. Durchaus notwendig ist dies aber nicht.
5. Sollte in einigen Tagen nach der Anwendung noch nicht aller Schmerz verschwunden sein, oder derselbe sich an einer Stelle restweise zusammengezogen haben, so warte

man nur die Heilung des Ausschlages ab — wozu gewöhnlich zehn Tage hinreichen — und nach einmaliger Wiederholung der Applikation, die in diesem Falle etwas derber ausfallen müßte, ist die ganze Sache — bei den leichtern Krankheitsfällen wenigstens — rein abgetan.

6. Bei hartnäckigen Krankheitsfällen muß die Applikation in zehntägigen Zwischenräumen, solange fortgesetzt werden, bis auch hier das gewünschte Resultat sich eingestellt hat. In den schwierigsten Fällen dauert jedoch die Kur fast nie länger als 4 bis 6 Monate.

7. In den ersten drei Tagen nach der Anwendung des Lebensweckers müssen Patienten vor jeder Zugluft und Nässe, welche dem in einem höheren Wärmestadium sich befindenden Körper höchst nachteilig und der Kur geradezu verderblich sind, sich sorgsam hüten; ebenso sind die Waschungen am Morgen um eine Stunde zu verschieben und alle nassen Handarbeiten (z. B. Gemüse reinigen, vor allem Kartoffelschälen), sowie der Aufenthalt an feuchten Orten (z. B. im Keller) zu vermeiden.

8. Die gewohnte Lebensweise des Patienten braucht nicht im geringsten geändert zu werden, weil durch derartige Veränderung ja eine Veränderung im Körper selbst zuwege gebracht werden würde, welche meistens nicht den gewünschten Effekt machen dürfte. Der Genuß saurer Sachen ist jedoch nicht vorteilhaft.

9. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüter wird bemerkt, daß man mit dem Lebenswecker, der ohne alle Gefahr angewendet wird, sich nie schaden kann.

10. Die Wiederholung der Applikationen in zehntägigen Perioden kann nicht befremden; die Wirkung des Öles zur Offenerhaltung der durch die Nadeln entstandenen feinen Stichwunden dauert nämlich nach den Beobachtungen nur zehn Tage.

Erläuterung der Kupfertafel.

An dem Bildnisse des Adonis und der Aphrodite suche ich diejenigen Stellen durch Punktion nachzuweisen, auf welchen am menschlichen Körper hauptsächlich mit dem „Lebenswecker“ operiert werden soll. Die angedeuteten Punktierungen betreffen das Maximum.

A Die Haupt-Operations-Basis bei den meisten Krankheiten, im Rücken, direkt auf und neben der Rückgratswirbelsäule bis um den Oberarm-Muskel L L herum. Gewöhnlich fängt man in der Gegend bei P an und schnellt, aufwärts gehend, bis zum (Hals-)Genick ein.

B Die Stelle hinter dem Ohre, wo gewöhnlich einmal eingeschnellt wird.

C Auf den Waden bis zur Achilles-Sehne herunter.

E E Die Hüftgelenke (Coxarthrocace) usw.

F Die Kreuzgegend (Hämorrhoidal-Beschwerden) usw.

G Die Leber-, D die Bauch- (nicht zu nahe an die Geschlechtsteile), H die Milz- und J die Herzgegend.

K Die Brustfläche von einer Seite gesehen.

L L Wie oben angedeutet, der Oberarm, das Oberarm-Gelenk und der Oberarm-Muskel (Omarthrocace) usw.

M Das rechte Schlüsselbein. Die Operation von dieser Stelle aus wird gewöhnlich in einem Halbkreise bis zum linken Schlüsselbeine auf oder unter der Schilddrüse geleitet, wie z. B. bei der Bräune. Gereiztheit der Stimmritze (siehe jedoch „Beobachtungen und Erfahrungen“ sub 55) usw.

N Die Beugesehne der rechten Hand; ganz ähnlich findet zuweilen die Anwendung auf den Beugesehnen der Kniekehlen usw. statt.

O Die Fußsohlen.


M
R
L
K
I
J
P
G
D
H
N
E
E
C
C
C
O
O

Niederlagen und Bezug der Heilapparate.

Nach dem vorstehenden Kapitel wird man es gerechtfertigt finden, daß Agenturen unseres Heilverfahrens nicht errichtet wurden, weil diese Fälschern und Betrügern leicht zu Mißbrauch dienen können. Wir warnen das Publikum vor allen denen, die sich als Agenten von uns ausgeben, es sei denn, daß wir ganz besonders von hier aus auf dieselben aufmerksam machen. Ebenso erklären wir, daß es für überseeische Länder keine sogenannten „alleinige Importeure" gibt, obwohl sich manche diesen Titel anmaßen. — Wegen der bedeutenden Schwierigkeiten der Versendung der Heilmittel nach verschiedenen Ländern, sahen wir uns gezwungen, von unserem allgemeinen Prinzip Ausnahmen zu machen, indem wir verschiedene Bezugsquellen unserer Heilmittel und Schriften im Ausland eingerichtet haben. Wir sind gern bereit, die näheren Adressen für die in Betracht kommenden Länder mitzuteilen.

Endenich bei Bonn.

Carl Baunscheidt & Co., Ges. m. b. H.

Handhabung des Instruments.

Die Handhabung des Instruments ist sehr einfach und das mehr oder minder tiefe Einschnellen der Nadeln ganz in der Gewalt des Behandelnden. Nachdem der Deckel abgeschraubt ist, zieht man den Handgriff so weit heraus, daß die Nadeln beim bloßen Ansetzen des Instruments noch nicht mit der Haut des empfindlichen Patienten in Berührung kommen. Hierauf wird der Handgriff, den man noch immer festhält, auf knöchernen Stellen etwa 2 cm und auf fleischigen 2—3 cm weit herausgezogen und hierauf schnell losgelassen. Nachdem nun die Nadeln ihren Dienst verrichtet, kann das Instrument, wenn nötig, auf andere Stellen gesetzt und so fortgefahren werden wie beim ersten Male.

Die Nadelstiche werden natürlich um so tiefer, je weiter der Handgriff herausgezogen war. Noch darf derselbe nie über 3 cm herausgezogen werden, weil sonst die Spiralkraft abnehmen würde, was wohl zu verhüten ist. Übrigens ist das richtige Maß bei der Anwendung schon in der Hand fühlbar.

Dem Arzte (Baunscheidtisten) glaube ich hier noch folgenden Wink geben zu müssen. Da er nämlich dasselbe Instrument abwechselnd bei verschiedenen Patienten anwendet, so müssen die Nadeln, um wohl zu verhüten, daß nicht etwa irgend welcher ansteckende Krankheitsstoff von dem einen auf den andern übertragen werde, nach jedesmaliger Dienstverrichtung sorgfältig gereinigt werden. Man nimmt das Instrument auseinander, bedeckt den Boden eines kleinen Schälchens zum Schutze der Nadelspitzen mit einer Schicht reiner Watte und übergießt und reinigt die Nadeln und Metallteile vorsichtig mit Benzin oder Äther (feuergefährlich!).